

Kapuzinerkloster Neu-Breisach*

Frankreich, Ober-Elsaß

Bistum Basel

1703–1791

Berufung

Durch den Frieden von Ryswyk (1697) ging Alt-Breisach¹ für Frankreich verloren und kam wieder an Österreich zurück. Als Ersatz für den Verlust der dortigen französischen Festungsanlagen erbaute König Ludwig XIV. durch den genialen Meister Sebastian Vauban (1644–1707)² Bollwerke, Alt-Breisach gegenüber, drei Kilometer vom linken Rheinufer entfernt. Auf dem Bauplatz «Camp de la Serène» wimmelte es **seit 1699**³ von Soldaten und Arbeitern, die an den Festungswerken beteiligt waren. Für die Seelsorge dieser bunt gemischten Scharen wurden auf königliche Anweisung Kapuziner der Schweizer Provinz berufen,⁴ nachdem die Rekollekten für diesen Dienst abgelehnt worden waren.⁵

Im Jahr 1700 traten die Kapuziner, von P. Gervasius Brunck,⁶ Oberer der Schweizer Provinz, ausgesandt, den Posten an. Die brüderliche Gemeinschaft setzte sich aus folgenden zusammen:⁷

P. Antonius von Ensisheim

1700–1704 Superior⁸

P. Desiderius von Stäffa FR

1700–1701

* französisch: Neuf-Breisach.

1 HF 12, 1977, 404–420: Geschichte des Kapuzinerklosters Alt-Breisach.

2 Brockhaus, Bd. 11, 1974, 397.

3 Die Festung wurde am 16. Oktober 1699 begonnen und 1708 vollendet. Claus Joseph M. B., Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsaß, Zabern 1895, 74; Brockhaus 13, 1971, 272 f.; Hotz 144.

4 PAL t. 83, 274 ff.: Kopie des Briefes von Colonel Loisel, Major und Capitain des Regiments de Piémont; datiert 27. August 1700.

5 PAL t. 83, 266; t. 123, 277: «Stadt und Festung verwiesen den Observanten den Ort.» Im Ober-Elsaß wirkten damals die Rekollekten in Kaysersberg, Schauenberg, Rouffach und Luppach. Frayhier C. A. F. l'abbé, Histoire du Clergé Catholique d'Alsace — La Grande Révolution du Tableau Statistique, Colmar 1876, 42; vgl. den Brief des Bischofs von Basel vom 14.4.1696, worin er den Rekollekten wegen ihrer Tätigkeit in Neu-Breisach scharfe Rüge erteilt. Es handelt sich um Rekollekten aus der Pariser Provinz, die vor dem Antritt der Kapuziner auf dem «Camp» den Soldaten seelsorgerlich zu Diensten standen. PAL t. 83, 268; Sch 93.5 (1) (1 b); vgl. t. 83, 266.

6 Schon 1698 wurden P. Chrysogonus Magnin von Freiburg und Br. Erasmus Leutenegger von Buttisholz für Neu-Breisach bestimmt, vielleicht zur Erkundigung der dortigen Verhältnisse. PAL t. 150, 95 O; 50 N; t. 38 d, 108.

7 Die Angaben sind entnommen PAL t. 150, 80–100; die abgesandten Patres mußten die deutsche und französische Sprache beherrschen. PAL t. 83, 263, 273.

8 Siehe unten Superiorenliste von Neu-Breisach 1700–1704.

P. Elektus von Freiburg CH	1700–1701
P. Roman von Freiburg CH	1700–1704
P. Johann Baptist von Altdorf UR	1700–1701
Br. Kaspar von Freiburg CH	1700–1701

Im folgenden Jahr rückte noch ein Nachschub an:

P. Maximus von Freiburg CH	1701–1704
P. Seraphin von Zug	1701–1702
Br. Paschalis von Arth SZ	1701–1703
Br. Kandidus von Plaffeien FR	1702–1703

Ihnen standen auf dem Camp de la Serène ein strohbedecktes Häuschen und in nächster Nähe eine Notkapelle zur Verfügung. Beides hatte ihnen Leutnant Loisel, Colonel und Major des Regiments Piémont, vom frühern Feldgeistlichen Cinquars um 150 Livres erworben.⁹ Hier, in diesem unaufhörlichen Lärm und Gewimmel harrten die Kapuziner drei Jahre aus, die Patres eifrig ihres priesterlichen Amtes waltend, während die Brüder den Arbeiten in Haus und Kapelle oblagen.

Inzwischen wuchs das Festungswerk, wuchs die neu erstandene Stadt Neu-Breisach¹⁰ um den zentralen Waffenplatz, wuchs auch stetig die Einwohnerzahl.¹¹ Der Sonnenkönig lockte geradezu die Leute hierher an, indem er ihnen kostenlose Bauplätze anerbote und Zoll- und Steuerfreiheit zusicherte.¹² Den vielfältigen Anforderungen der aufstrebenden Garnisonstadt war die Pfarrgeistlichkeit¹³ nicht mehr ganz gewachsen. Die Stadtbehörde und die militärischen Obersten erhofften und erwarteten Hilfe durch die Kapuziner, deren Seeleneifer sie auf dem «Camp de la Serène» genügend kennen und schätzen gelernt hatten. Sie wünschten sehr, daß die braunen Väter, auch nach Vollendung der Festung, in Neu-Breisach für immer Aufenthalt nehmen.¹⁴ Diesen Wunsch teilte auch König Ludwig XIV. und ließ dem Kriegskommissar in Neu-Breisach berichten (Januar 1703), es sei sein Wunsch und Wille, daß die Kapuziner sich in Neu-Breisach dauernd nieder-

⁹ PAL t. 83, 275.

¹⁰ Festung, 1699–1708 erbaut, das letzte Werk Vaubans. Regelmäßige, achteckige, in einen Stern einbeschriebene Anlage mit zweifachem bastioniertem Gürtel und vier Toren: Basler (1706), Colmarer (1707), Straßburger (1708) und Belforter (1709). Die Stadt um zentralen, quadratischen Waffenplatz auf einem Netz rechtwinklig gekreuzter Straßen mit gleichmäßigen zweigeschossigen Häusern in Traufenstellung erbaut, viele davon aus neuerer Zeit, unter Einhaltung der Fluchten, Stockwerke, Traufen- und Firstenhöhen. Kirche (St. Ludwig 1731–1777), hoher Saal, auf den Platz zugekehrten Fassadenturm, in der Wiederherstellung begriffen. Hotz 144.

¹¹ In den besten Jahren zählte die Stadt über 3000 Einwohner, weitaus der größte Teil waren Katholiken. Baquol und Ristelhuber 74.

¹² Durch das königliche Patentschreiben vom November 1698; dessen Privilegien wurden 13.5.1718 wieder auf 20 Jahre gewährt. Baquol 71.

¹³ Erst 1700 wurde ein Pfarrer für Neu-Breisach installiert.

¹⁴ PAL t. 43, 169.

lassen, wo ihnen eine Wohnung erbaut werde; daselbst sollen sie sowohl zu Diensten des Regimentes als auch der Einwohnerschaft stehen.¹⁵

Die Frage betreffs einer bleibenden Niederlassung in Neu-Breisach kam im Schosse des Provinzdefinitoriums zur Sprache, das im Kloster Bremgarten versammelt war, und fand zusagende Antwort. Pflichtgemäß wandte sich am **13. März 1703** P. Provinzial Gervasius von Breisach¹⁶ an das bischöfliche Ordinariat in Pruntrut und bewarb sich um das oberhirtliche Einverständnis. Schon am 14. April erteilte Fürstbischof Wilhelm Jakob Rinck von Baldenstein (r. 1697–1705) mit Freude seine Einwilligung zur Klostergründung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die neue Niederlassung zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen gereichen werde.¹⁷

Im Laufe des Jahres 1703 übersiedelten die Kapuziner in die Stadt Neu-Breisach, froh und glücklich, dem Getriebe und Getümmel des Lagerlebens entkommen zu sein, und bezogen Wohnung in einem Privathause,¹⁸ bis ihnen das vom König versprochene Hospiz erbaut sein wird.¹⁹ Hier finden wir im Jahre 1703,²⁰ als die Niederlassung in Neu-Breisach von der Provinz endgültig übernommen wurde, folgende Mitbrüder²¹ zur Lebens- und Arbeitsgemeinschaft vereint:

P. Antonius von Ensisheim	1700–1704 Superior ²²
P. Maximus von Freiburg CH	1701–1704
P. Roman von Freiburg CH	1700–1704
P. Benignus von Freiburg CH	1703–1705
Br. Gebhard von Schwyz	1703–1704
Br. Kandid von Plaffeien FR	1701–1704

Bauten

Bereits 1703 hatte König Ludwig XIV. den Kapuzinern, als sie noch auf dem «Camp» wohnhaft und tätig waren, ein Hospiz in Neu-Breisach in Aussicht gestellt.²³ Aber Jahre um Jahre vergingen, und noch bewohnten die Patres ein Privathaus in der Stadt Neu-Breisach; wie sehr sehnten sie sich nach einem klösterlichen Daheim! Als P. Martialis von Belfort²⁴ im Mai 1718 als Superior in Neu-Breisach das Amt antrat, hatte er den Plan mitgenommen:

15 PAL t. 83, 262, 277 f.: Kopie des Briefes der Stadtbehörden, im Auftrage des Königs; datiert vom 20.3.1703.

16 HS 71 (dreimal Provinzial); Bull.OFMCap. 5, 529.

17 PAL t. 83, 270 f.: Kopie des Briefes des Bischofs von Basel. 18 PAL t. 83, 275.

19 I. c. 266.

20 Das Jahr 1703 kann und muß als das Datum der Gründung von Neu-Breisach bezeichnet werden; alle zuständigen Instanzen (König, Bischof, Provinz) hatten ihre Einwilligung 1703 erteilt. PAL t. 43, 169 § 1: «In diese Mission wurden wir eingeführt und haben davon Besitz ergriffen im Jahre 1703.»

21 Die Angaben stützen sich auf PAL t. 150, 91–100.

22 S. unten Obernliste von Neu-Breisach 1700–1704. 23 Oben Anm. 19.

24 S. unten Superiorenliste von Neu-Breisach 1718–1719.

ein Hospiz muß bald her! Hinter ihm stand aneifernd und fördernd P. Kolmban Alber,²⁵ Definitor und Kustos von Elsaß. Mit seinem Einverständnis²⁶ machte sich P. Martialis sogleich ans Werk, den Bau vorzubereiten, und sammelte hierfür Bau-Materialien, von vielen guten Wohltätern treu unterstützt. Den kräftigsten Baustein lieferte die edle Dame Salomea Böckel in Straßburg, die 6 170 Livres beisteuerte.

P. Martinian Keiser,²⁷ Provinzial, ohne dessen Wissen diese Bauvorbereitungen begonnen wurden, kam eigens nach Neu-Breisach, um mit P. Martialis die bauliche Angelegenheit zu besprechen und zu ordnen. P. Martialis konnte sich rechtfertigen, daß er nichts unternommen hätte ohne Einwilligung des P. Kustos, und legte dem Provinzobern bereits fertige Baupläne vor. Darauf berief P. Provinzial die Definitoren zu einer Sitzung nach Luzern (16. Januar 1719), wo aber nur der Bau der Klosterkirche gebilligt wurde, nicht aber des Hospizes.²⁸ Hierauf begann man in Neu-Breisach mit dem Bau der Klosterkirche. Die vollendete Kirche wurde dem heiligen Kapuzinerbruder Felix von Cantalice (1515–1587) geweiht,²⁹ der kürzlich heiliggesprochen wurde (1712).³⁰ Die Klosterkirche wurde auch für den Pfarrgottesdienst benützt,³¹ obwohl die Provinz die Bedingung gestellt hatte, die Klosterkirche dürfe nicht als Pfarrkirche in Anspruch genommen werden.³² Erst im Jahre 1731 wurde mit dem Bau der Pfarrkirche begonnen und 1777 vollendet.³³

Endlich wurde **1722 der Grundstein** für das Kapuzinerhospiz gelegt, nachdem der König und der Diözesanbischof ihre Einwilligung erteilt hatten.³⁴ Den Bauplatz hatte der Kommandant der Festung geschenkt. Doch noch fehlte die Einwilligung des P. Provinzials Januarius Gilli³⁵ von Sursee. Da griff der elsässische Intendant, Graf du Bourg, entschieden ein, drängte und drängte, trotz des Verbotes des P. Provinzials, den Bau zu beginnen und fortzusetzen.³⁶ Auf seine Weisung hin ließ der Kommandant der Festung die Woh-

25 S. oben, Die Provinzobern von Elsaß, p. 61 ff. — P. Archangelus (Siefert) von Altdorf, Die Ministri Provinciales der Elsässischen Kapuzinerprovinz 1716–1795, Separatdruck aus Archiv für elsässische Kirchengeschichte 1, 1926, 3–9.

26 PAL Sch 225, Nr. 52, p. 2: Bericht des P. Provinzials an den Apostolischen Nuntius.

27 HS 78; war dreimal Provinzial.

28 PAL tom Series Capitulum et Congregationum necnon Provincialium ac Definitorum Prov. Helv., p. 8, Msc.; Sch 225, Nr. 59.

29 PAL t. 43, 169 § 2; t. 83, 263; t. 123, 227 f.; Klostersiegel trägt das Bild des hl. Felix; der Tag der Weihe und der Konsekrator sind nicht bekannt; wahrscheinlich war die Kapelle nur benediziert.

30 Lexicon OFMCAp. 574.

31 PAL t. 83, 263.

32 Chronica Helv. 351.

33 Hotz 144. Die Pfarrkirche war dem hl. Ludwig, König von Frankreich, geweiht.

34 PAL t. 83, 264 f.

35 P. Januarius Gilli von Sursee (1659–1728) war viermal Provinzial. HS 73 ff. Starb im Rufe der Heiligkeit.

36 PAL Sch 125, Nr. 22 und 23: Briefe des Intendanten Du Bourg; datiert 7. April 1722, 14. April 1722.

nung der Kapuziner räumen und niederlegen; als einstweilige Behausung wies er ihnen eine freistehende Beamtenwohnung an. Nun begann der Klosterbau, ungeachtet der Einsprache, die auch P. Kolumban und P. Superior erhoben.³⁷ Im folgenden Jahr konnten die Kapuziner in das neue Heim einziehen, um durch ein echt klösterliches Leben in Gebet, Buße und Stille die pastorelle Tätigkeit zu befruchten. Sie werden die vielen Wohltäter nicht vergessen haben, die durch ihre großen und kleinen Spenden den Bau unterstützt hatten.³⁸

Nicht mehr lange währte es, und das Hospiz, noch von der Schweizer Provinz gegründet, ging über in die neu gegründete Kapuzinerprovinz im Elsaß (1729)³⁹ und kam zur Kustodie Colmar; auch wurde das Hospiz in den Rang eines rechtlich vollwertigen Klosters erhoben, an dessen Spitze P. Guardian steht. Dadurch übernahm das Kloster die kanonische Pflicht, die Tageszeiten im Chor zu halten, bei Tag und Nacht, ebenso die päpstliche Klausur zu beobachten.

Seelsorge

Den Soldaten und Arbeitern, die auf dem «Camp» werkten und schwitzten, war es nicht genug, mit ihrer Hände Arbeit das tägliche Brot verdienen zu können, sondern sie verlangten sehr – so berichten die Annalisten – nach Nahrung und Betreuung der Seelen.⁴⁰ Eben deswegen waren die Kapuziner hierher berufen worden, aber nicht einzig für die Seelsorge der Soldaten und Werkleute, sondern auch der Stadt mit ihrer rasch zusammengeschüttelten Bevölkerung.

Aber doch war und blieb die erste Aufgabe der Kapuziner die Seelsorge der vielen **hundert Soldaten**, die hier in Garnison lagen. Ihnen waren zwei Patres zugeteilt, einer in französischer, der andere in deutscher Sprache, die ihnen den Gottesdienst hielten, die heiligen Sakramente spendeten und in allen Fragen und Nöten zur Seite standen. Im Militärspital, wo es nie an Kranken und Sterbenden fehlte, fehlte auch nicht der Pater, der sie mit den Tröstungen der heiligen Religion versah, bei Tag und bei Nacht. Hier fand mancher Irrende an der Hand des Priesters den Weg zu Gott zurück. Die zum Tod Verurteilten bereitete der «Galgenpater» auf den letzten Gang vor und begleitete sie tröstend zur Richtstätte.⁴¹

37 PAL Sch 225, Nr. 20: Abschrift der Eingabe des P. Kolumban an P. Generalprokurator des Ordens, worin er die Vorwürfe gegen ihn zu entkräften sucht; datiert 5. August 1722.

38 PAL t. 43, 169 § 1.

39 Wind Siegfried, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 52–56; vgl. oben Gründung der Provinz, 15 ff.

40 Es ist erbaulich, wie die Gläubigen auf dem «Camp» wie auch in der Stadt nach Seelennahrung verlangten. PAL t. 83, 262.

41 PAL t. 43, 169 f. § 9.

Auch in der **Stadtpfarrei** eröffnete sich dem Kloster ein weites Arbeitsfeld, wo jeden zweiten Sonntag des Monats ein Pater die Pfarreikanzel bestieg, abwechslungsweise in französischer und deutscher Sprache das Wort Gottes verkündigend. An allen Fastensonntagen predigte ein Pater in deutscher Sprache, während an den Adventssonntagen ein Kapuziner das Volk, in französischer Sprache predigend, auf Weihnachten vorbereitete.⁴² Die Seelsorge der Kranken der Pfarrei war ganz dem Kloster anvertraut und in die Hand eines hierzu besonders geeigneten Paters gelegt.⁴³ In diesem Amt hat P. David Geiger⁴⁴ große Verdienste erworben. Als nämlich in Neu-Breisach 1707–1708 eine böse Sucht viele aufs Krankenlager warf, auch alle Patres im Kloster, außer P. David, hat er die ganze Stadt als Krankenpater versehen, bis er selbst todkrank wurde.⁴⁵ Aber er erlebte noch am 16. September 1753 in Straßburg das goldene Priesterjubiläum.⁴⁶

In der **Klosterkirche** wurde selten gepredigt, vielleicht bei außerordentlichen Anlässen (Primiz, Jubiläen, Profeß) und an den Sonntagen, wo der Dritte Orden des hl. Franziskus seine vorschriftsgemäße Versammlung abhielt.⁴⁷ Eine schwere, aber segensreiche Arbeit hatten die Beichtväter in der Klosterkirche zu bewältigen, Sonntag für Sonntag. Auch an Werktagen schlug wohl keine Stunde, wo nicht Gläubige einen Pater als Beichtvater oder Ratgeber verlangten, auch als kundigen Führer zur katholischen Kirche zurück. Zwar verzeichnet das Konvertitenbuch lückenhaft die im Kloster stattgefundenen Konversionen, wenn es in den Jahren 1700–1726 nur 67 Konvertiten zu melden weiß; von diesen waren drei Zwinglianer, die übrigen Calviner (mehrheitlich) und Lutheraner. Merkwürdig: die meisten, außer 13, gehören dem starken Geschlecht an. Als unvollständig kann das Verzeichnis getadelt werden, weil es viele Jahre keine Angaben macht.⁴⁸

Obwohl die Pastoration in Stadt und Kaserne beinahe alle verfügbaren Kräfte in Anspruch nahm, erwarteten doch die **17 Ortschaften**⁴⁹ rings um Neu-Breisach die Aushilfe des Klosters. Einzelne Pfarreien, wie Heiteren, Fessenheim und Büsen, erfreuten sich des Vorteils, daß ihnen ein **Missionarius** zur regelmäßigen Aushilfe auf der Kanzel und im Beicht-

42 Armel 14 f.

43 PAL t. 43, 170 § 9. Derselbe Annalist erwähnt die Bruderschaft des heiligsten Altarssakramentes, der ein Pater alle Monate eine Predigt zu halten hatte, aber vergißt, uns zu sagen, wo diese Bruderschaft errichtet ist.

44 P. David Geiger von Kaysersberg (1677–1756). PAL t. 150, 115 Q. P. Josef Geiger SJ war sein leiblicher Bruder.

45 Archangelus Sieffert, Fort-Louis — Geschichte von Festung, Stadt und Dorf, Colmar 1935, 120.

46 Der Superior des Straßburger Priesterseminars Jeanjean hielt die Festpredigt, worin er besonders die Verdienste des P. David in Neu-Breisach als Krankenseelsorger feierte. I. c.

47 Als Leiter des Dritten Ordens in Neu-Breisach 1755 ist P. Faustin Klingelmeyer von Straßburg bezeugt. Armel 128, 130, 168, 259, 327.

48 PAL t. 144, 362 f. z. B. in den Jahren 1701–1716 findet sich keine einzige Eintragung.

49 PAL t. 43, 170 § 10; Armel 15.

stuhl zu Gebote stand.⁵⁰ Fast zu anspruchsvoll scheint es mir, wenn den drei Pfarreien Biesheim, Heiteren und Vogelsheim das Kloster jeden Sonntag einen Pater für die Frühmesse zu stellen hatte.⁵¹ So war wohl für jeden P. Superior ein kleines Kunststück, wenn er all den verschiedenen Wünschen und Bitten entsprechen wollte.

Unterhalt

Die Hauptquelle für den täglichen Lebensunterhalt des Klosters floß aus Almosen. Hören wir P. Superior des Jahres 1725, was er uns von der Finanzlage des Klosters verrät: «Wir leben nur aus Almosen, die wir in den Pfarreien, denen wir geistliche Dienste leisten, einsammeln, auch von den Gaben für Applikation der heiligen Messe. Die Stadtverwaltung pflegt 100 Livres zu stiften, die aber dem weltlichen Vater des Klosters zur Verwaltung übergeben werden. Ebenso spendet die königliche Kasse alljährlich 60 Livres. Die Weinberge dienen sowohl uns wie auch unsern Klöstern in Colmar, Schlettstadt, Kienzheim und Sulz.»⁵² Das ist alles, was uns Pater Superior Burchard Fuchs⁵³ über Haben und Soll des Klosters Bescheid gibt.

Mit diesem Bericht stimmt genau überein, was die Kapuziner in Neu-Breisach anno 1790 den revolutionären Kommissaren erklärt haben, daß sie nämlich von Almosen leben und die Ordensregel, welche die Armut vorschreibt, beobachten; daß sie keine Bücher führen; das alles besorge ihnen der weltliche Vater.⁵⁴

Aufhebung

Die Revolution pochte auch an das Kloster Neu-Breisach, als am **26. Juni 1790** der Bürgermeister Zaiguellius, von einigen Beamten begleitet, im Kloster St. Felix auftrat. Alles und jedes, was immer seine spähenden Augen erblickten und entdeckten, wurde protokolliert. Darauf hatte jeder der anwesenden Kapuziner anzutreten und wurde einem Verhör unterworfen über sein Vorhaben, ob er im Orden zu verbleiben gedenke. Die Mehrzahl erklärten entschieden den Willen, im Orden bis zum Tode auszuharren. Jedoch einige wenige, die wohl sich zum gemeinschaftlichen Leben bekannten, fügten schwankende Bedingungen bei.⁵⁵

Am 13. Mai des folgenden Jahres nahmen mehrere Vertreter der Munizipalität eine Nachkontrolle des Klosters vor und mußten konstatieren, daß alles

50 Armel 327: Provinzkatalog des Jahres 1755.

51 Armel 14 f.; vgl. Provinzkatalog des Jahres 1755.

52 PAL t. 43, 170 § 11.

53 S. unten Liste der Obern in Neu-Breisach.

54 Erklärung beim Verhör am 26. Juni 1790. Armel 124.

55 Armel 124 f.

Mobiliar unverkürzt noch vorhanden war; in der Klosterkasse fanden sie eine Barschaft von 413 Livres. Auf ein erneutes Befragen der Kloster-Insassen bekräftigten alle ihre bereits abgegebenen Antworten.⁵⁶

Darauf wurde das Kloster als Zentralkloster für die oberelsässischen Kapuziner erklärt, aber vorausgesetzt, daß es wenigstens 20 Ordensleute bewohnen. Es war nun jedem freigestellt, hier das klösterliche Leben weiterzuführen oder die vom Staate dargebotene Freiheit zu wählen. P. Remigius Fabri, Guardian,⁵⁷ nahm alle auf, die aus andern Klöstern hierher strömten, um das gemeinschaftliche Leben treu fortsetzen zu können; unter ihnen seinen leiblichen Bruder, P. Raynald.⁵⁸ Doch die klösterliche Gemeinschaft, durch den Staat zusammengepfercht, ließ sich nicht lange halten; schon im folgenden Dezember schmolz sie auf neun Insassen zusammen: 6 Patres und 3 Brüder. Weil die Mitgliederschaft unter die vorgeschriebene Anzahl gesunken, war das Kloster gesetzlich aufgehoben.⁵⁹ Die 9 Kapuziner entschlossen sich, in die Abtei Lützel,⁶⁰ die noch als Zentralkloster galt, sich zurückzuziehen. Dort trafen sie, nebst Kapuzinern, verschiedene Ordensleute an: schwarz-, braun- und weißgekleidete. Trotz bestem Willen erwies sich bald ein Zusammenleben von so verschiedenartigen Regularen als ein Ding der Unmöglichkeit. Schon am 12. Januar 1792 berichtete P. Stephan Maulesau,⁶¹ früherer Vikar im Kloster Blotzheim, er und seine Mitbrüder würden Lützel verlassen und sich ins Privatleben begeben.⁶²

Die übrigen Mitglieder im Kloster Neu-Breisach waren teils ins Exil ausgewandert, dahin und dorthin.⁶³ Vier traten in den Dienst der schismatischen Kirche, nachdem sie den Verfassungseid abgelegt hatten. Br. Candid Gaßmann,⁶⁴ erst 22 Jahre alt, schloß sich, nach einem ruhelosen Wanderleben, der schweizerischen Kapuzinerprovinz an und starb hochbetagt am 14. Oktober 1850 im Kloster Sitten. Er hinterließ ein kostbares Manuskript: die An-

56 I. c. 125 ff.

57 S. unten Liste der Guardiane von Neu-Breisach 1790—1791.

58 Ein vorzüglicher Ordensmann; ging ins Asyl und starb im Kapuzinerkloster Bregenz. S. oben Liste der Guardiane von Ensishheim: der letzte der langen Reihe.

59 Armel 127.

60 Lützel (Lucelle), eine Zisterzienser-Abtei, aufgehoben 1790; Kirche und Kloster 1792—1800 niedergelegt. Hotz 100 f.; nach der Aufhebung blieben 18 Zisterzienser zurück in der als Zentralkloster erklärten Abtei; hier trafen noch drei Rekollekten und ein Konventuale ein. Armel 127: dann noch etliche Kapuziner. I. c.

61 P. Stephan Meullesau von Autrevant; er optierte für das gemeinschaftliche Leben, das er in Lützel fortsetzen könne. Armel 258.

62 Armel 258 f.: Text dieses Briefes an die weltliche Behörde, datiert am 12.1.1792.

63 Die verschiedenen Schicksale der einzelnen Mitglieder des aufgehobenen Klosters in Neu-Breisach: Armel 249—257.

64 Br. Candidus Gaßmann, von Gundolsheim (1764—1850). Ursprünglich stammen die Gaßmann von Ettswil LU. PAL t. 40 b, auf dem Umschlag; s. oben Abschnitt «Untergang», Anm. 253; Armel 257.

nalen des P. Fructuosus Gaster, der darin die Schicksale der elsässischen Kapuzinerklöster beschreibt.⁶⁵

Das Kloster nahm der Staat zu väterlichen Händen und ließ es in ein Militärspital umbauen.⁶⁶ Es steht da als stummer Zeuge der segensreichen Tätigkeit, die die Kapuziner 90 Jahre ausgeübt haben im Dienste der Soldaten und des Volkes, also im Dienste der Kirche und des Staates.

65 Es handelt sich um den wiederholt zitierten Band t. 83: Status Provinciae Alsaticae FF. Minorum Capucinatorum. Provinzgeschichte mit Titelkupfer, dekorativen Zeichnungen, sowie Chronosticha; 1—440 S., Nachtrag von anderer Hand 442—519. Msc. — Leder, Rücken Goldpressung, 18,2 x 12,5 cm.

66 Baquol und Ristelhuber l. c. 24.

Klosterobere

PAL t. 149, 461 f.; t. 38 e, 194.

P. Anton Bluom von Hondorf 1700–1704

von Ensisheim, Elsaß, get. 17.3.1652 (Wolfgang Theodorich), Eltern: Johann Peter Bluom von Hondorf und Margaritha von Breiten-Landenberg, E 12.9.1682, Priesterweihe 24.6.1688, gew. 30.4.1700, † 20.12.1705 in Landser.

PAL t. 150, 94 L; t. 83, 274—276; t. 149, 299.

P. Maximus Daguet 1704–1708

von Freiburg CH, get. 5.7.1665 (Jodokus Ignaz), E 25.7.1683, gew. 1.9.1704, † 18.1.1728 in Bulle.

PAL t. 150, 95 A.

P. Venustus Daguet 1708–1709

von Freiburg CH, get. 3.10.1667 (Franz Peter), E 14.7.1686, gew. Januar 1708, † 12.1.1743 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 100 P.

P. Kasimir Landsardt (Landzard / Lansard) 1709–1711

von Delsberg BE, get. 11.11.1671 (Franz Christophor), E 11.6.1691, gew. 12.9.1709, † 5.2.1729 in Pruntrut.

PAL t. 150, 106 B.

P. Friedrich Henricl 1711–1713

von Rufach / Rouffach, Elsaß, get. 2.9.1672 (Franz Josef), Eltern: Johann Friedrich und Margaretha Greger, E 5.11.1691, Priesterweihe 21.9.1697, gew. 28.8.1711, † 17.2.1741 in Kienzheim.

PAL t. 150, 107 I.

P. Reinhard Witt 1713–1717

von Freiburg CH, get. 15.7.1666 (Johann Jakob), E 13.3.1686, gew. 20.8.1713, † 10.8.1741 in Landser.

PAL t. 150, 100 L.

P. Fructuosus Toffel 1717–1718

von La Roche FR, get. 18.10.1669 in Pont-la-Ville (Jakob), E 7.3.1691, Priesterweihe 23.3.1697, gew. 28.8.1717, † 27.1.1729 in Kienzheim.

PAL t. 150, 106 X.

P. Martialis Chibolet 1718–† 1719

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptista), E 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 13.5.1718, † im Amte 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T; Sch 225, Nr. 30, p. 2 f.; HF 12, 1973–1977, 420.

P. Lambert Ligier 1719–1720

von Longosancez, Claravallensis = Sancey-le-Long F, get. 18.9.1658 (Jakob), Eltern: Simon und Edmunda Mercier, E 5.11.1684, gew. 28.8.1719, † 17.9.1745 in Colmar.

PAL t. 150, 97 E; Sch 225, Nr. 52, p. 3.

P. Jonathas Landsardt (Landzard / Lansard) 1720–1721

von Delsberg BE, get. 7.9.1680 (Johann Nikolaus), E 24.2.1702, gew. 26.4.1720, † 22.11.1753 in Pruntrut.

PAL t. 150, 122 E.

P. Burchard Fuchs 1721–1727 (1)

von Schlettstadt, Elsaß, get. 4.9.1685 (Franz Anton), Eltern: Johann und Katharina Moler, E 6.10.1703, gew. 12.9.1721, † 25.4.1750 in Molsheim.

PAL t. 150, 126 A; t. 83, 170 (Unterschrift).

P. Gervas Carlere 1727–1728

von Biesheim, Elsaß, get. 16.6.1691 (Franz Anton), E 6.3.1712, gew. 2.5.1727, † 17.1.1741 in Colmar.

PAL t. 150, 143 Z.

P. Ambrosius Spannagel 1728– † 1729

von Katzenthal, Elsaß, get. 1.3.1663 (Michael), Eltern: Sebastian und Ursula Barxel, E 20.8.1686, Priesterweihe 8.6.1692, gew. 3.9.1728, † im Amte 6.4.1729 in Neu-Breisach.

PAL t. 150, 100 S; t. 38 e, 194.

P. Amandus Bruat 1729–1730

von Grandvillars bei Delle F, get. 8.11.1689 (Peter), Eltern: Adam und Johanna Jeanmarie, E 22.9.1716, gew. 1729, † 9.8.1739 in Colmar.

PAL t. 150, 150 C; t. 38 e, 194.

P. Burchard Fuchs 1730– (2)

von Schlettstadt, Elsaß, gew. 1730. S. oben 1721–1727.

PAL t. 38 e, 194.

Von nun an übte die neu gegründete Elsässer Provinz das Recht aus, die Obern des Klosters von Neu-Breisach zu ernennen und einzusetzen. Der letzte der Guardiane des Klosters Neu-Breisach ist:

P. Remigius Fabri –1790–1791

von Schlettstadt, Elsaß, * 31.3.1747 (Franziskus Joseph). Er optierte im Juni 1790 für Fortsetzung des Ordenslebens, «seinen Gelübden gemäß will er seine Lebenstage im Kloster beschließen», und fügt bei, «den Bischof des Oberrheins könne er nicht anerkennen, solange ihn der Papst nicht anerkannt hat». Er ging bis an die Schweizergrenze, wagte aber nicht den Schritt ins Exil und blieb im Land. Im Lauf des Jahres 1793 leistete er, als alleinstehender Mann, aus Rücksicht auf den Lebensunterhalt, den Eid und trat in den Dienst der konstitutionellen Diözese; später widerrief er den Eid. † 17.3.1817.

Armel 124, 125, 126, 249, 250, Anm. 1; Arch.R. 320.

Kapuzinerkloster Oberehnheim*

Freie Reichsstadt, 1648 französische Vogtei, 1672 Frankreich

Bistum Straßburg

1627–1791

Berufung

Auf Anordnung des österreichischen Kaisers Rudolf II.¹ waren in Oberehnheim Kirchen und Schulen **nach 1590** für die Protestanten geschlossen.² Seitdem waren die Stadtbehörden noch eifriger darauf bedacht, im Volk den katholischen Glauben treu zu beschützen und unverfälscht zu bewahren, geleitet vom Geist der tridentinischen Reformbewegung. Die Pfarrgeistlichkeit konnte beim besten Willen all diesen Bestrebungen nicht mehr genügen. So schauten sich die besorgten Behörden nach seelsorglicher Hilfe um und glaubten sie in den Kapuzinern gefunden zu haben,³ die bereits im Elsaß ihre erneuernde Wirksamkeit eingesetzt hatten.⁴ Doch der Magistrat ging vorsichtig zu Werke und zog im Kapuzinerkloster Kienzheim Erkundigungen über ihre Lebensweise und Tätigkeit (1625) ein.⁵ Dann ließ er zweimal einen Kapuziner in Oberehnheim predigen, der «solche Erfolge erzielte, daß sie sich nicht genügend schildern lassen».⁶

Darauf befaßte sich der Große Rat der 83 Bürger in zwei Sitzungen im **Juli 1626** mit der Berufung der Kapuziner und kam zum einstimmigen Beschluß, «daß die Patres Kapuziner aus hochbewegten Ursachen allhier auf- und angenommen werden. Man soll ihnen Platz und Ort zu bauen einräumen».⁷

* Französisch: Obernai.

1 Kaiser Rudolf II., 1576–1612. Brockhaus 16, 1973, 207.

2 Die Reformation drang in Oberehnheim 1622 ein, durch den Spitalkaplan Lukas Hackfurt, aber ohne weitem Erfolg; gefördert von der protestantischen Familie von Oberkirch, als Patron der Vorstadtkirche Oberlinden, wo der protestantische Kultus 1570 eingeführt wurde. Kaiser Rudolf II. forderte den Magistrat auf zum Verbot fremdgläubiger Kirchen und Schulen. Joseph M. B. Clauss, Historisch-Topographisches Wörterbuch des Elsaß, Zabern 1895, 791 f.; Baquol-Ristelhuber, Dictionnaire Topographique, Historique et Statistique du Haut- et du Bas-Rhin. Strasbourg 1865, 323 f.

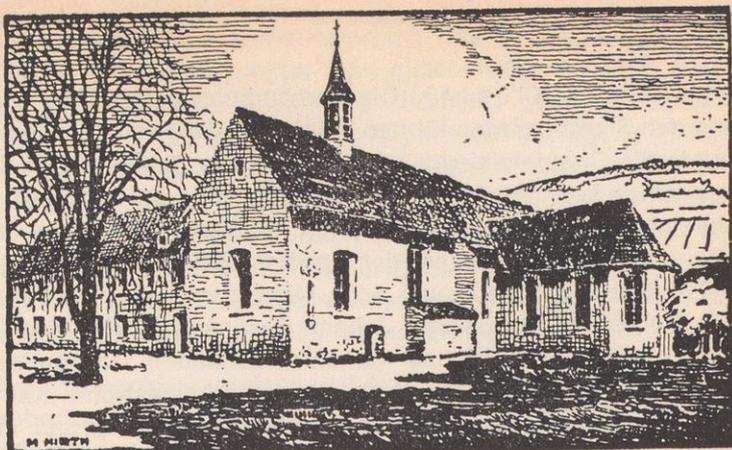
3 Der Rat nannte als Gründe den häufigen Pfarrwechsel und die vielen und langen Vakaturen, Sieffert Archangelus, Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Oberehnheim, in: Archiv für Elsassische Kirchengeschichte, 1943, Rixheim / Elsaß, 224. Abkürzung: *Arch. Oh.*

4 Es existierten im Elsaß vor 1626 drei Kapuzinerklöster: in Ensisheim (1603), Kienzheim (1613), Thann (1622).

5 Gyss J., Histoire de la Ville D'Obernai 2, Strasbourg 1866, 177. Abkürzung: *Gyss.*

6 Zitat aus dem Brief des Magistrates an P. Ordensgeneral. PAL t. 83, 133.

7 Die zwei Sitzungen fanden statt am 24. und 27. Juli 1626. Die Sitzungsberichte bei *Arch. Oh.* 274.



Das Kloster in Oberehnheim, das einzige noch vollständig erhaltene der alten Elsässer Provinz. Der kleine Anbau und die Nebentüre stammen aus neuester Zeit. Zeichnung von M. Hirth.

Um das Ziel rasch zu erreichen, wandten sich Konsul und Senatoren in einem Schreiben schon am **4. August 1626** an P. Ordensgeneral Johann Maria von Noto (r. 1625–1631)⁸ und sprachen das Verlangen aus, «Kapuziner dauernd bei uns zu haben. Das ganze Volk ist voll Begeisterung. Geben Sie uns alsbald Ihre Zustimmung. Wir alle bedürfen der Patres. Wir werden sie mit Pietät und Ehrfurcht aufnehmen und zeitlebens in Liebe für sie sorgen.»⁹ Eine Abschrift dieses Briefes sandten sie unter dem gleichen Datum an das Provinzkapitel, das in Luzern vom 1. bis 9. September 1626 versammelt war, und baten die Kapitularen, ihr Anliegen zu empfehlen und zu billigen.¹⁰

Die Antwort erfolgte durch die frische Tat, indem P. Provinzial Kolumban von Rottenburg mit einigen Patres aufbrach und gegen Ende April des folgenden Jahres in Oberehnheim Einzug hielt; so konnte er dem Magistrat die Einwilligung des Bischofs und des Ordens¹¹ zur Klostergründung noch persönlich überbringen.¹² In der Vorstadt wurde ihnen eine vorläufige Wohnung angewiesen, in der Nähe der St. Wendelins-Kapelle (gegr. 1464), bei der gleichnamigen Brücke.^{12*} Die Ankunft der Kapuziner wurde in der städtischen Sitzung vom 5. Mai 1627 mit den Worten protokolliert: «Mit Consens und Vorwissen des Ehrbaren Rats sind die Herren Capucini allhier angenommen worden.»¹³

8 Lexicon OFM Cap. 844; P. Johann Maria war der erste General des Ordens, der alle Provinzen visitiert hat; die Schweizer Provinz im April 1630.

9 PAL t. 83, 112–114: Text aus dem Schreiben des Magistrates.

10 PAL t. 122, 12; t. 83, 112, 117–119: Text aus dem Schreiben.

11 PAL t. 43, 137 § 1; t. 122, 12.

12 PAL t. 122, 12; t. 43, 137 § 1; Arch. Oh. 274.

12* Gyss 177; Clauss 795.

13 Arch. Oh. 275: Der Große Rat gibt seine Zustimmung in der Sitzung des 24. Juli 1626: «Dero-

Wohnstätten

Das erste Kloster Die Verhandlungen zwischen dem Provinzobern und den Stadtbehörden führten rasch zum Ziel: denn schon auf den **Mai 1627** wurde die Grundsteinlegung festgesetzt. Der Bauplatz, den die Patres selbst auswählen konnten, lag in der Vorstadt, nahe an den Stadtmauern. Um ein hinreichendes Gelände zu schaffen, mußten fünf Häuser oder Gärten enteignet werden.^{13*} Am Fest der Apostel Philipp und Jakob (1. Mai) pflanzte P. Provinzial, umgeben von acht Mitbrüdern, ein Holzkreuz auf, während der Abt von Altorf (Elsaß),¹⁴ Johann Besenmayer OSB, den Grundstein segnete,¹⁵ worin eine Büchse mit entsprechenden Dokumenten eingemauert war.¹⁶ Zur Feier war eine große Schar herbeigeströmt: Kanoniker, Erzpriester, Jesuiten, Vertreter der städtischen Verwaltung und «auch zuvordrist die Gnädige Frau Äbtissin von Andlau».¹⁷ Die Kosten der Grundsteinlegung sowie für die «Ausgab an Zehrungen» übernahm der Magistrat.

Mit dem Bau der Kirche und des Klosters wurde aber erst **1629** begonnen.¹⁸ Zuvor bestimmte der Rat drei Aufseher, die gemäß dem Vertrag den Bau leiten und überwachen sollten. Die Arbeiten schritten rasch voran; denn schon im folgenden Jahre waren Kirche und Kloster unter Dach. Am **20. Oktober 1630** spendete der Suffraganbischof Paul Graf von Aldringen¹⁹ der Kirche die liturgische Weihe zu Ehren des hl. Antonius von Padua.²⁰ Das Klostersiegel zierte aber das Bild der hl. Ottilia,²¹ der Patronin des Elsaß. Wiederum war es die Stadt, welche die Bauauslagen hochherzig auf ihre Rechnung nahm. Auf ihr Gesuch hatte die Stadt Rosenheim²² das Bauholz

wegen ist erkannt, daß auf Gutheißßen der löblichen Ordnung, daß die Herren Patres Capuciner, welche nun zum zweiten Mal allhier gepredigt und in ihrem Verrichten nichts anderes denn Gottes des Allmächtigen Ehr, des Nächsten Seelenheil und Seligkeit suchen thun, und also ihrer man aufs höchste bedürftig, selbige aber hingegen, niemand beschwerlich noch belästiget sind, allhier auf- und angenommen werden sollen . . . » In der Sitzung des 27. Juli 1626: «Diese Patres Capuciner aus allerhand hochbewegten Ursachen allhier auf- und angenommen werden sollen . . . Man soll ihnen Platz und Ort zu bauen einräumen.» Arch. Oh. 274.

13* Arch. Oh. 275.

14 Benediktinerabtei, gegründet 974, aufgehoben in der Revolution; bis auf die Kirche und das Abthaus abgebrochen. Hotz 4.

15 PAL t. 118, 608; t. 83, 120. Diese Quellen verlegen die Kreuzaufrichtung auf das Fest der Apostel Philipp und Jakob: auf den 1. Mai; nach Gyss 177: auf den 5. Mai und nach Arch. Oh. 276: auf den 6. Mai.

16 Der Text der eingelegten Urkunde bei Arch. Oh. 276.

17 Arch. Oh. 275. Die Gnädige Frau heißt Maria Ursula Reich von Reichenstein.

18 Gyss 177.

19 Medard Barth, Der Straßburger Weihbischof Paul Graf Aldringen, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7, 1932, 363–374; Arch. Oh. 277, Anm. 2.

20 PAL t. 83, 120 f.; t. 118; t. 85, 844.

21 PAL t. 43, 138 § 3. In der Burg Attichs zu Oberehnheim soll die hl. Ottilia (Odilia) geboren sein; Oberehnheim liegt am Fuß des Odilienberges (Hohenburg), mit Wallfahrtskirche und dem Grabe der hl. Ottilia. Hotz 151, 160 f. Truttmann I. c. 7, 9 f., 10, 104 f., 222.

22 Rosheim, eine freie Reichsstadt, seit 1323 der Dekapolis angeschlossen. Hotz 84; Baquol-Ristelhuber 429 ff.

kostenfrei geliefert.²³ Nun bezogen die Kapuziner das glücklich und rasch fertiggestellte Kloster und bildeten unter dem gleichen Dach eine Familie, nachdem sie in zwei Privathäusern der Vorstadt gewohnt hatten.²⁴ dort war ihnen in der Nähe die St.Wendelins-Kapelle zur Verfügung gestanden.²⁵ Aber mit ihnen war auch Bruder Tod eingekehrt. Denn innert drei Jahren (1630–1632) holte er aus ihrer Mitte fünf Mitbrüder: drei Patres und zwei Brüder.²⁶ Auch auffallenderweise traten verschiedene Krankheiten auf. P. Guardian, der sich auch nicht wohl fühlte, brach nach Luzern auf, um dem P. Provinzial Bericht zu erstatten. Einige wollten hinter diesen Heimsuchungen als Ursache ein sogenanntes «Malefix» vermuten.²⁷

Bald tauchte eine noch größere Gefahr und Not auf: der Krieg. Am **6. September 1632** eroberten die Schweden die Stadt und hielten sie bis zum 17. November 1635 besetzt.²⁸ Beim Heranrücken des Heeres floh überall der Klerus. Auch die Kapuziner suchten in der Flucht ihr Heil. Aber nicht alle. P. Superior²⁹ und drei Mitbrüder³⁰ verließen wohl das Kloster, das in der Vorstadt den feindlichen Angriffen unmittelbar ausgesetzt war, und zogen sich ins Innere der Stadt zurück; ein Bürger öffnete ihnen gastfreundlich sein Häuschen, das am Stadttor, beim Stadtgraben lag.³¹ Die Stiftsdamen von Andlau³² ließen ihnen die tägliche Nahrung überbringen.³³ Das Elend stieg aber mit jedem Tag; denn die schwedischen Soldaten schnappten die Almosen, die den Patres überbracht wurden. Da verließen zwei Mitbrüder³⁴

23 Gyss 177.

24 PAL t. 122, 12.

25 Gyss 177.

26 Es waren folgende:

† 15.3.1630 P. Laurentius Hoffmann von Baden CH, 60 Jahre alt;

† 22.3.1630 Br. Melchior Falck von Baden CH, 52 Jahre alt;

† 24.5.1631 Br. Leo Schmidlin von Büren, 46 Jahre alt;

† 9.8.1631 P. Epiphanius Frei von Trier, 38 Jahre alt;

† 4.3.1632 P. Silvius Kemmerer von Münster, Westfalen, 49 Jahre alt;

† 21.11.1633 P. Archangelus von Roth von Rieden, 39 Jahre alt.

PAL t. 115, 513, 523; t. 149, 464; t. 122, 13. S. Arch.Oh. 278, Anm. 2.

27 Bull.OFMCap., Bd. 5, 226; PAL t. 122, 12 f.; Gyss 181. Das Malefix, von dem die Quellen berichten, habe bestanden in einer aus massivem Stoff (Stein) geformten Schlange, die um eine Säule des Hochaltares gewunden war.

28 Gyss 177.

29 P. Georg Mäherr aus Überlingen. S. unten die Liste der Klosterobern von Oberehnheim.

30 Es waren P. Cyrill von Molsheim, P. Jeremias Wendelstein von Freiburg Br. und P. Archangelus von Roth von Rieden. Sie hatten der Stadt öffentlich versprochen, in der Stadt zu verbleiben, bereit, mit ihr zu leben und zu sterben. PAL t. 118, 1045 f.

31 PAL t. 122, 14.

32 In Andlau bestand ursprünglich ein Benediktinerinnenkloster, das 1495 in ein adeliges Damenstift umgewandelt wurde. In der Revolution untergegangen. Hotz 8.

33 PAL t. 122, 14.

34 Es waren P. Cyrill Kröll (Krell), der seine Zuflucht im Stift Andlau nahm, und P. Jeremias (nicht Hieronymus). Ihre Flucht rief im Volk Ärgernis hervor. P. Cyrill hatte sich den Geistlichen angeschlossen, die am 5. September 1633 über Grendelbruch nach Heiligblasien flüchteten und sich dort trennten. Medard Barth, Das Kollegiatstift Sankt Leonhard, in: Arch. für Els. Kg 4, 1929, 241.

die von Not und Tod bedrängte Stadt; ein Mitbruder, P. Archangelus von Rieden,³⁵ der bei seinem Oberrn treu ausgeharrt hatte, erlag am 21. November 1633 der Pest, die vom Juni bis September gewütet hatte. P. Guardian blieb noch allein zurück; da ihn auch der Hausdiener im Stich ließ, sah er sich gezwungen, im Kapuzinerkloster Kienzheim Zuflucht zu suchen. Die Habseligkeiten hatte er der Obhut des weltlichen Vaters, Franz Pistorius (Pfister), Konsul, anvertraut.³⁶ Wohl hatten die Kaiserlichen im **Oktober 1635** Oberehnheim vom Joch der schwedischen Besatzung durch List befreit.³⁷ Ob die flüchtigen Kapuziner in den sieben Monaten, als die Stadt in der Gewalt Österreichs lag, in ihr Kloster St. Anton zurückkehrten, hierüber haben wir keine Kunde. Aber unser Kloster wurde gänzlich zerstört, als 1636 die schwedische Kriegsmacht, unter General Bernard von Weimar, raublustig wieder heranrückte, die Stadt grauenvoll beschloß und neuerdings eroberte.³⁸ Nun litt die Stadt schwer und lange unter den Greueln der Besatzung.

Ohne Kloster Das Kloster lag in Schutt und Asche. Man kann heute nicht einmal den Platz bestimmen, wo es einst gestanden hatte. Jetzt begann für die Kapuziner die Zeit ohne Kloster. Sie hatten schon 1634 versucht, sich wieder in Oberehnheim niederzulassen und ihre Tätigkeit fortzusetzen,³⁹ doch die Schweden verwehrten ihnen die Stadt, während den Rekollekten von Ehl bei Benfeld die Aushilfe in Oberehnheim wiederholt gestattet wurde.⁴⁰ So sammelten sich die obdachlosen Kapuziner in Bernhardsweiler,⁴¹ einem bescheidenen Weiler, der Oberehnheim zugehörte. Dort fanden sie Unterkunft im Schulhaus⁴² und warteten auf jeden günstigen Augenblick, wo ihnen der Zutritt in Oberehnheim wieder offen stünde. Wiederholt, so auch im Jahre 1644, bemühten sich die Patres um Wiederaufnahme. Doch der schwedische Kommandant warf ihnen ein hartes Nein entgegen. Der Westfälische Friede (1648), der die Reichsstadt Oberehnheim unter die französische Vogtei stellte, ließ die Kapuziner auf bessere Zeiten hoffen. Zwar verließen die Schweden erst 1650⁴³ endgültig die Stadt, aber die städtische Behörde nahm 1649, also bald nach dem Friedensschluß, die Ver-

35 P. Archangelus von Roth von Rieden, Schwaben, * 1594, † 1633 in Oberehnheim. PAL t. 111, 254.

36 PAL t. 118, 1046.

37 Clauss 192; Gyss 172 ff.

38 Gyss 140 ff.

39 PAL t. 43, 173 § 1.

40 Gyss 181 f. Er erklärt damit, daß Benfeld, von den Schweden 1632 genommen, der schwedische Mittelpunkt im Elsaß war, und somit die Patres von Ehl unter dem besondern Schutz der Schweden standen. Soviel ist sicher, daß in der Folgezeit Rekollekten aus dem Kloster Ehl einzeln zur Seelsorge in Oberehnheim weilten, vom Jahre 1699 ab bis ins Jahr 1791 sogar regelmäßig. Arch. Oh. 280, Anm. 1.

41 Bernhardsweiler, ein altes Königsgut, das 1440 in das Eigentum von Oberehnheim überging bis 1789; am Fuß des Odilienberges. Hotz 16; Baquol-Ristelhuber 53.

42 PAL t. 43, 137 § 1.

43 PAL t. 43, 134, 137 nennt das Jahr 1649; ebenso t. 122, 15.

waltung der Stadt in ihre Hand. Ihr Bürgermeister Franz Pistorius (1638–1659),⁴⁴ den wir als weltlichen Vater der Kapuziner bereits kennen, griff die Klosterfrage auf und richtete mit dem ganzen Magistrat am **10. September 1649** ein Berufungsschreiben an den Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz,⁴⁵ der das Anliegen dem Definitorium vorlegte. Am 13. November 1649 antwortete P. Provinzial, daß er und der Provinzrat beschlossen hatten, «aus beweglichen Ursachen einen P. Superior samt drei andern zu Euch zu senden, und wirklich abfertigen wollen, bei Euch beständig bisfüro zu verbleiben».⁴⁶

Noch im gleichen Jahr betraten P. Lambert von Freiburg Br. als Superior und drei Mitbrüder Oberehnheim. Als Niederlassung wurde ihnen das Hospital zugewiesen; die anstoßende Kapelle St. Erhard⁴⁷ stand ihnen für den Gottesdienst zur Verfügung. Nun hieß es für sie: warten und wiederum warten, 20 Jahre lang, bis sie in ein Kloster einziehen konnten.⁴⁸ Denn die Stadt lag schwer darnieder; 150 Häuser waren vollständig niedergebrannt, und 13 Befestigungstürme wurden in die Luft gesprengt; es gab wohl kein Haus, das 1636 nicht unter der fürchterlichen Beschießung gelitten hatte.⁴⁹ Darum waren Jahrzehnte zum Wiederaufbau der verwüsteten Stadt notwendig. So ist es begreiflich, wenn der Klosterbau immer wieder verschoben werden mußte. Die Wartezeit ohne Kloster füllten die Kapuziner aus «durch ausgezeichnetes Beispiel, durch emsige Arbeit und seraphischen Eifer in der Seelsorge.»⁵⁰

Das zweite Kloster Endlich, nach langem Planen und Harren pflanzte am 5. August 1656 P. Provinzial Ludwig von Wyl (r. 1654–1657)⁵¹ das Kreuz auf, zum Zeichen der Besitzergreifung, während der sehr verdiente Stadtpfarrer Abraham Speicher (1630–† 1675) das Areal einsegnete.⁵² Der Platz, vom Stadtrat geschenkt, lag in der Vorstadt nach dem Katharinenberg, wie es die Kapuziner gewünscht hatten, entgegen dem Plan des Magistrates; er wollte, durch Kriegserfahrungen belehrt, das Kloster, der Sicherheit wegen, in das Innere der Stadt verlegen.⁵³

Weder P. Provinzial noch der Pfarrer erlebten den Freudentag, als der Straßburger Suffraganbischof Gabriel Hug (Haug) am **23. Mai 1666** den

44 Gyss, Tab. III.

45 P. Perfectus Ruosch von Konstanz (r. 1665–1668); der letzte Provinzial der ungeteilten Schweizer Provinz. S. HS 68.

46 Text aus dem Protokoll der Sitzung. Arch. Oh. 281 f.

47 Kapelle St. Erhard, gestiftet 1219. Clauss 794.

48 PAL t. 43, 137 § 1. 49 Gyss 147 ff.; Arch. Oh. 281.

50 PAL t. 43, 137 § 1. 51 HS 65 f.; s. Personenregister 1214.

52 PAL t. 83, 121; t. 120, 308 f.; Pellegrino da Forli, Annali dell'Ordine dei Frati Minori Cappuccini 2, Milano 1883, 480; Arch. Oh. 282 läßt P. Markus Jakob von Schönau das Kreuz aufpflanzen, was aber den genannten Quellen nicht entspricht.

53 Gyss 269.

Grundstein für die Kirche legte, in freudiger Anwesenheit vieler geistlicher und weltlicher Herren.

Wieder verstrichen Jahre, bis ernstlich mit dem Bau begonnen wurde; es war im **Jahr 1669**;⁵⁴ die Bauleitung legte der Magistrat in die Hände des Maurermeisters Balthasar, eines Bürgers von Oberehnheim. Die Provinz beauftragte Br. Matthäus Feer von Luzern mit der Oberaufsicht.⁵⁵ Die Pläne, nach denen der Bau auszuführen war, liegen mir im Original vor den Augen ausgebreitet;⁵⁶ sie sind am 9. Oktober 1662 von den Provinzobern unterzeichnet, sowie vom Provinz-Baumeister P. Januarius Weilandt (1602–1677), von den beiden baukundigen Brüdern: Probus Haine von Pfulendorf und Matthäus Feer von Luzern. Die Pläne gleichen aufs Haar jenen des Klosters Molsheim.⁵⁷ Nur ist hier noch der Umfang des Gartens gezeichnet und mißt in der Breite 108 Fuß und in der Länge 182 Fuß. Noch ist keine Seitenkapelle darauf skizziert, die ja erst später, nach 1725, gebaut werden wird.⁵⁸ Nun wurden die baulichen Arbeiten unaufhaltsam vorangetrieben, kräftig unterstützt von ungezählten Wohltätern. Es entstand im Volk ein wahrer Wetteifer, den Bau zu fördern durch Gaben, Legate und Frondienste,⁵⁹ oder wie der Chronist berichtet: «Vornehme und einfache Bürger, geistliche und weltliche Herren reichten den armen Söhnen des hl. Franziskus die helfende Hand.»⁶⁰ Besonders verdient dankbare Erwähnung Philipp Salentin, Graf von Manderscheid-Blankenheim, Kanoniker in Straßburg, der aus seinem Wald in Börsch⁶¹ das Holz lieferte.⁶² Das adelige Damenstift in Andlau zeichnete sich durch Wohltätigkeit aus, nicht nur beim Aufbau des Klosters, sondern auch in den späteren Zeiten.⁶³ Selbst aus der Schweiz flossen nach Oberehnheim reiche Gaben.⁶⁴

Schon am 21. November 1669 konnten neun Kapuziner ins Kloster einziehen, alle froh und dankbar. Es sind folgende:⁶⁵

54 PAL t. 122, 15; t. 43, 137 § 1. Die öftere Verzögerung hängt zum Teil ab vom Bau des Klosters in Molsheim, das fast zur gleichen Zeit errichtet wurde. S. Kloster Molsheim, Anm. 21.

55 PAL t. 122, 11 f.; HS 267, 383.

56 PAL Sch 5105.8.

57 Gyss täuscht sich, wenn er schreibt, die Pläne seien nach jenen des Klosters Breisach gezeichnet; sondern nach jenen des Kapuzinerklosters Molsheim. PAL Sch 5105.6; s. Anm. 54.

58 P. Guardian berichtet 1725 klipp und klar: «Außer der Kirche haben wir keine Kapelle.» PAL t. 43, 138 § 7.

59 PAL t. 122, 15.

60 PAL t. 83, 137.

61 Börsch, ursprünglich im Besitz des Bistums Straßburg, 1340 zur Stadt erhoben, seit 1466 dem Domkapitel gehörig. Hotz 20; Baquol-Ristelhuber 62 f.

62 PAL t. 83, 122.

63 PAL t. 83, 122 f.

64 PAL t. 122, 15: «elemosynis undique, etiam ex Helvetia effluentibus».

65 Die Namen sind entnommen PAL t. 122, 15. Es wird auffallen, daß alle Genannten aus der Schweiz stammen, und meistens aus der Innerschweiz, wohl aus Mangel an elsässischen Mitbrüdern.

P. Ferdinand von Zug, Guardian
P. Vinzenz von Zug, Vikar
P. Illuminatus von Freiburg CH
P. Plazidus von Schwyz
P. Irenäus von Sursee

Fr. Aureus von Buochs NW^{65*}
Br. Nikolaus von Stans
Br. Cäsar von Altdorf UR
Br. Ignaz von Hitzkirch LU

Der ersehnte Tag der Kirchweihe brach an, der **8. Juni 1670**, und wieder war es die segnende Hand des Straßburger Weihbischofs Graf Gabriel von Hug, der die liturgische Feierlichkeit vollzog zu Ehren des hl. Antonius von Padua;⁶⁶ aber dem Klostersiegel ist das Bild der hl. Ottilia aufgeprägt.⁶⁷

Seelsorgliche Tätigkeit

Der Magistrat von Oberehnheim hatte in der Sitzung des 24. Juli 1626 den Beschluß gefaßt, Kapuziner zu berufen, «damit sie nicht anderes suchen denn Gottes des Allmächtigen Ehr, des Nächsten Seelenheil und Seligkeit.»⁶⁸ Auf dieses Ziel ausgerichtet, setzten die in Oberehnheim wirkenden Kapuziner ihre Mithilfe in der Seelsorge ein, sowohl in der Stadt selbst, als auch im Umkreis.

In Oberehnheim wurden ihnen die Pfarrkanzel für die Sonn- und Festtage übertragen. An den Sonntag-Nachmittagen hielt ein Pater Christenlehre, zu der Kinder und Erwachsene, Ledige und Verheiratete, Frauen und Männer herbeiströmten.⁶⁹ Sooft der Große Rat Sitzung hielt, hatte das Kloster den Pater zu stellen, der den Herren die hl. Messe feierte.⁷⁰ In der Vorstadt, wo die Kapuziner daheim waren, wurde dem Kloster die Obsorge der Kranken und Sterbenden anvertraut.⁷¹

In der Klosterkirche wurden in der Morgenstunden heilige Messen gelesen, wo sich stets viele Andächtige einfanden. Besonders waren die Samstage, Sonntage und Festtage, wo die Beichtstühle der Klosterkirche umlagert waren. Gepredigt wurde in der Klosterkirche zweimal des Monats und zwar nachmittags um 1 Uhr,⁷² das eine Mal für die Mitglieder des Dritten Ordens.⁷³ Ein stilles Apostolat, den Augen der Öffentlichkeit verhüllt, war der Unterricht von Konvertierenden. Nach den Aufzeichnungen, die zwar keine Vollständigkeit beanspruchen wollen, fanden in den Jahren 1669–1726 im Kloster St. Anton gegen 200 Personen den Weg zur katholischen Kirche

65* P. Aureus Wyrch war der erste Provinzarchivar der Schweizer Provinz (1705–1707). HF 5, 1945–1951, 17 f.; PAL t. 149, 539.

66 PAL t. 43, 138 § 3; t. 122, 16; Gyss 269.

67 S. Anm. 21.

68 Arch.Oh. 278.

69 PAL t. 43, 138 § 9.

70 Gyss 309.

71 PAL t. 43, 138 § 9.

72 PAL t. 43, 138 § 9; Armel 7.

73 Im Jahr 1755 leitete den Dritten Orden in Oberehnheim P. Innozenz von Sulz. Armel 316.

zurück. Besonders fruchtbar war das Jahr 1679, als acht Konversionen stattfanden.⁷⁴

Das brüderliche, friedliche Verhältnis, das zwischen Pfarramt und Kloster herrschte, wurde unter dem Erzpriester und Stadtpfarrer Johann Reichling (r. 1685–1699) etwas getrübt, erschüttert. Diese Spannung veranlaßte den Stadtpfarrer, die Rekollekten aus Ehl zur Seelsorge heranzuziehen und ihnen einen Vikarposten anzubieten.^{74*} Deswegen fehlte es aber dem Kloster keineswegs an Arbeit noch an Vertrauen der Pfarrgeistlichkeit im Umkreis von Oberehnheim. Der Klosterkreis umfaßte über 20 Ortschaften,⁷⁵ die alle auch nach Aushilfen des Klosters riefen. Für zwei Pfarreien waren sog. Missionarii bestimmt, nämlich in Baar und Stolzheim,⁷⁶ die zweimal des Monats für Predigt und Beichtstuhl anzutreten hatten. In Mittelbergheim übernahmen Patres die ganze Pfarrseelsorge bis 1706 und in Klingental bis zur Errichtung der Pfarrei (1760).⁷⁷ Als die Kirche St.Johannes in Oberkirch wieder in die Hände der Katholiken kam (ca. 1765), besorgte daselbst ein Kapuziner jeden Sonntag den Gottesdienst und hielt zweimal des Monats die Predigt. Im Damenstift zu Andlau hatte ein Pater das Amt eines Beichtvaters inne mit der Aufgabe, jeden Monat den adeligen Frauen das Wort Gottes zu verkündigen.⁷⁸ Besonderes Vertrauen schenkte das Kollegium Saint-Leonard⁷⁹ den Kapuzinern und lud sie mehrmals zur Predigt ein; dann standen sie den Kanonikern für die heilige Beichte zur Verfügung.⁸⁰

Diese Angaben sind nur schwache Andeutungen einer vielfachen und weitverzweigten seelsorglichen Tätigkeit. Hätten wir noch die Agenda-Bücher zuhanden, in die P.Guardian die Aushilfen eintrug, dann würden wir staunen, wie das Kloster Sonntag für Sonntag Patres nach allen Seiten aussandte und den letzten, verfügbaren Mann aufbieten mußte. Wir müssen P. Archangelus Sieffert zustimmen, wenn er schreibt: «Im ganzen war der Einfluß des Klosters auf die Stadt recht bedeutend. Er war auch nachhaltig, da er etwa 150 Jahre gleichmäßig und still ausgeübt wurde. Offenbar war er auch ein wohltuender.»⁸¹

Die schönste Frucht und der kostbarste Lohn für diese Arbeit war die große Anzahl von Kapuzinerberufen, die aus dem Wirkungsfeld des Klosters hervorgingen, nämlich 50; von diesen allein stammen 29 aus Oberehnheim.⁸²

74 PAL t. 144, 755–758. 74* Arch.Oh. 288 f. 75 PAL t. 43, 139 § 10 (im Jahre 1725).

76 Armel 316; Baquol-Ristelhuber 321: Oberkirch, Weiler zu Oberehnheim, mit der Kirche St.Johann (jetzt eine Ruine).

77 Arch.Oh. 387. 78 PAL t. 43, 138 § 9.

79 1109 gegründet als Benediktiner-Abtei, zwischen 1215 und 1334 in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt, in der Revolution aufgehoben; ungefähr ein Kilometer von Pfaffenheim entfernt. Hotz 199; Baquol-Ristelhuber 339.

80 Arch.Oh. 389; Barth Medard, Das Kollegiatstift Sankt Leonhard, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 2, 1929, 289, Anm. 1.

81 Arch.Oh. 389

82 l. c. 290–294: ein Verzeichnis der Kapuziner aus dem Klosterkreis Oberehnheim.

Lebensunterhalt

Grundsätzlich, d. h. auf Grund der gelobten, besitzlosen Armut, lebten die Kapuziner in Oberehnheim vom Almosen. Sie bezogen kein Einkommen oder einen fixen Gehalt. Was sie zum Fristen des Lebens gebrauchten, wurde von Tür zu Tür erbettelt, und zwar in den Pfarreien, wo das Kloster geistliche Dienste verrichtete.^{82*} Zumeist bestanden die eingesammelten Gaben in Naturalien; Geldalmosen wurden beim sog. weltlichen Vater⁸³ zur Verwaltung hinterlegt.⁸⁴ Als besonders freigebige Wohltäterinnen erwiesen sich stets die Kanonissinnen des Damenstiftes in Andlau, die wöchentlich dem Kloster Fleisch überbringen ließen.⁸⁵ Auch die Stadt, wie schon beim Klosterbau, stand dem Kloster unterstützend zur Seite; z. B. bei der Ausführung baulicher Renovationen half sie durch erforderliche Geldbeträge und Lieferung von Materialien.⁸⁶ Kurz und eindrucksvoll umschrieb P. Guardian des Jahres 1725 die ökonomische Lage des Klosters mit dem Satz: «Wir leben von den täglichen Almosen und Meß-Applikationen.»⁸⁷

Trennung

Bis zum Jahr 1729 war das Kloster Oberehnheim im Verband der schweizerischen Kapuzinerprovinz und unterstand dem jeweiligen Provinzobern, wenn auch dem Kustos von Elsaß einige besondere Rechte zukamen. Dann erfolgte 1729 die lang erwartete Trennung, welche die elsässischen Klöster aus ihrer Gründungsprovinz löste und mit päpstlicher Bevollmächtigung zu einer selbständigen Ordensprovinz vereinigte.⁸⁸ Die neue Provinz wurde in zwei Kustodien eingeteilt, in jene von Straßburg und von Colmar; zur ersteren kam das Kloster von Oberehnheim. Bis zu dieser Provinzteilung traten acht Bürger von Oberehnheim der Schweizer Provinz bei,⁸⁹ nämlich:

P. Germanus Stumpf (Johann Adam)	*	1643	Einkl. 1669	† 1711
P. Theobaldus Henrici (Joh. Georg)	*	1664	Einkl. 1684	† 1709
Br. Matthias Gyss (Franz)	*	1671	Einkl. 1700	† 1737
P. Simeon Bodemer (Heribertus)	*	1692	Einkl. 1710	† 1755
P. Sigisbertus Stumpf (Josef Ignaz)	*	1693	Einkl. 1714	† 1757
P. Paulus Gyss (Josef Blasius)	*	1703	Einkl. 1724	† 1735
P. Plazidus Dieterich (Joh. Jakob)	*	1702	Einkl. 1727	† 1764
P. Peter Rumpler (Joh. Anton)	*	1707	Einkl. 1728	

82* PAL t. 43, 139 § 10.

83 Auch Geistlicher Vater genannt.

84 Vgl. Arch. Oh. 290: Das Verhältnis des weltlichen Vaters und des Klosters.

85 PAL t. 43, 139 § 11.

86 Landesarchiv Straßburg C 624.

87 PAL t. 43, 139 § 11.

88 S. das Kapitel: Bildung der Provinz; HS 36, 121.

89 PAL Personenkartei Oberehnheim.

Die sechs Letztgenannten schlossen sich bei der Provinztrennung der elsässischen Provinz an, um in ihrer Heimat das Ordensleben fortzusetzen bis ans Lebensende.

Aufhebung⁹⁰

Als die Bastille in Paris erstürmt wurde (14. Juli 1789), entfesselte sich in Oberehnheim nach wenigen Tagen, nämlich am folgenden 22. Juli, eine wilde Volkswut. Unzufriedenes Gesindel schleppte die Ratsherren auf das Rathaus und zog sie zur Verantwortung. Am 25. Februar 1790 wurde ein neuer Bürgermeister gewählt, der Stadtarzt Johann Britsch. Ihm fiel die Aufgabe zu, am **13. Juli 1790** eine Inventarisierung im Kapuzinerkloster aufzunehmen, was er «mit möglicher Zurückhaltung durchführte, um die Unruhe in der Stadt zu vermeiden». Er beurteilte das Gebäude «nicht mehr als bewohnbar», außer die Zellen von P. Provinzial und P. Sekretär, die beiden Gastzimmer, ebenso die Krankenkammer. Da er die Mobilien als überaus gering einschätzte, so glaubte er, sie nicht einzeln beschreiben zu müssen. In der Bibliothek zählte er 705 Volumina, und im Keller fand er ein Faß von ungefähr «vierhundert Ohmen». Auf sein Befragen der einzelnen Kapuziner, ob sie die vom Staate angebotene Freiheit annehmen, da herrschte volle Einmütigkeit: alle Anwesenden, 14 Patres und 4 Brüder, erklärten, sie seien entschlossen, das Ordensleben fortzusetzen, getreu den gelobten Gelübden: auch waren sie nicht willens, den geforderten Staatseid zu leisten.

Am 16. Februar 1791 kam zum zweitenmal Maire Johann Theobald Britsch, um das Inventar zu überprüfen, was er wiederum höchst zurückhaltend vornahm. Diese beiden Hausuntersuchungen zeitigten für das Kloster keine weiteren Folgen. Die Lage wurde aber ernst und drohend, als das Departement von Straßburg am **12. Juli 1791** die ungeschworenen Ordenspriester unter Polizeiaufsicht stellte und ihnen zu diesem Zwecke befahl, in Straßburg Wohnung zu nehmen. Da die Kapuziner in Oberehnheim beharrlich den konstitutionellen Eid verweigerten, war für sie im Kloster kein Bleiben mehr. Tatsächlich löste sich die klösterliche Gemeinschaft Ende Juli 1791 auf; die Patres und Brüder zerstreuten sich, die einen dahin, die andern dorthin.⁹¹ Einige gingen den harten Weg ins Exil oder den noch härteren Weg der Deportation oder ins Gefängnis. Besondere Verdienste erwarb P. Valentin Weiss,⁹² der im Lande verblieb und als geheimer Wandermissionar segensreich wirkte, nachdem er bei seinem Bruder, Pfarrer in Griesheim, in Verborgenheit sich niedergelassen hatte. Nach der Revolution nahm er Stellen an als Vikar oder als Pfarrer und starb hochverehrt als Pfarrer von

90 Dieser Abschnitt stützt sich hauptsächlich auf Armel 69—71, 161 ff.; Gyss 334—418; die Kapuziner in Oberehnheim werden darin erwähnt: 376, 378, 382, 406, 441.

91 Armel 161—166: die Schicksale der einzelnen Klosterinsassen nach der Revolution, vgl. Arch.Oh. 299 f.

92 Armel 70, 163 f.; Arch.Oh. 299.

Eschau am 24. Februar 1843, 86 Jahre alt. Auch einige seiner Mitbrüder kehrten nach dem Konkordat (1801) ins Elsaß zurück, um der Pastoration ihre letzten Kräfte zu schenken. **Das Klostergebäude und die Kirche** mit allem Inventar wurden als Nationalgut erklärt. Ein großes Verdienst um Rettung des Klosters kommt dem Kanonikus Franz Rumpler (1730–1806)⁹³ zu, der das Kloster bei einer Steigerung erwarb und es 1803 der Stadt für eine Pfarrfiliale schenkte. Das Klostergebäude, das einzige noch vollständig erhaltene der alten elsässischen Provinz,⁹⁴ diente im Laufe der Jahre verschiedensten Zwecken: als Lazarett für Soldaten, als Privatwohnungen, als Pfarramt, Lateinschule, Progymnasium und schließlich als Internat. Ein Schüler dieser Anstalt (1865–1871), Prälat Dr. Nikolaus Paulus, schreibt: «Aus diesem Gymnasium, das lange Jahre hindurch in den Klosterräumen ein gesegnetes Wirken entfaltet hat, sind zahlreiche Geistliche hervorgegangen. So ist das Oberehnheimer Kapuzinerkloster auch zu unsern Zeiten für die Kirche des Elsaß nicht ohne Nutzen geblieben.»⁹⁵

93 Clauss 793; Baquol-Ristelhuber 323; Aufzählung der vielen Publikationen von Franz Rumpler; Gyss 440 f.

94 Ein niedliches Bild des noch erhaltenen Klosters bei Arch.Oh. 283.

95 Nikolaus Paulus, Zur Geschichte der Kapuziner im Elsaß, in: Archivalische Beilage zum Ecclesiasticum Argentinense 8, 1889, 62; Arch.Oh. 300, Anm. 4.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291—297, 456 f.; t. 38 e, 170; t. 39 b, 309.

P. Laurenz Hofmann (Hoffmann) 1627–1628

von Baden, AG, * ca. 1570 (Nikolaus), E 24.6.1589, gew. April 1627 als Bauleiter und Superior,¹ † 15.3.1630 in Oberehnheim.

1 Zur gleichen Zeit 1625—1628 in Breisach Bauführer und Superior.
PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1; t. 122, 12. Er war ein tüchtiger Architekt.

P. Georg Mäherr 1628–1629

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Johann Georg), E 16.1.1620, gew. 25.8.1628, † 8.2.1642 in Konstanz.

PAL t. 150, 16 Q; t. 118, 1045 f.; t. 122, 12—15; HF 1 A, 1932—1937, 5 f., 155 f.; Arch.Oh. 278.
PP. Georg von Überlingen und Gregor von Kirchzarten werden als eine Person Gregor von Überlingen genannt.

P. Peregrin Senn 1629–1632

von Sins (Meienberg) AG, * ca. 1594 (Jakob), E 14.2.1616, gew. 31.8.1629, † 23.5.1671 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 B.

P. Gregor Maleck 1632–1634

von Kirchzarten, Baden, * ca. 1580 (Konrad), Weltpriester, in der hebräischen Sprache ziemlich erfahren, E 6.6.1615, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 28.2.1650 in Rheinfelden.

¹ HF 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 12 S; s. oben: Georg von Überlingen als Gregor von Überlingen fälschlicherweise genannt.

P. Cyrill Krell (Kröll) 1634–1635

von Molsheim, Elsaß, * ca. 1579 (Daniel), E 6.12.1615, gew. 5.9.1634, † 30.3.1664 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 12 Y.

P. Jeremias Wendelstein 1635–1637

von Freiburg Br., * ca. 1583 (Johann Ulrich), Eltern: Lazarus und Anna Schröterin, E 14.3.1605, gew. 26.11.1635, † 16.3.1662 in Wil SG.

PAL t. 150, 7 G; Sch 3397.1.

1636–1649 Die Kapuziner wohnten nicht mehr in Oberehnheim bis 1649. Das Kloster wurde zerstört.

P. Lambert Gregoril 1649–1652

von Freiburg Br., * ca. 1616 (Johann Michael), E 16.10.1635, gew. 16.4.1649, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1652–1653

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), E 9.6.1627, gew. 19.4.1652, † 20.8.1680 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 22 R.

P. Simplizian – 1653–1655 (1)

von Luzern, * ca. 1613, E 8.12.1637, gew. 26.11.1653, † 1.3.1680 in Wil SG.

PAL t. 150, 33 Y.

P. Julius Sommervogel 1655–1657

von Freiburg Br., * ca. 1610 (Johann Jakob), E 18.5.1629, gew. 15.10.1655, † 26.2.1690 in Waldshut, Baden.

PAL t. 150, 24 H.

P. Fulgentius Müller 1657–1658

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), E 26.9.1612, gew. 20.4.1657, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q.

P. Pius – 1658–1661

von Laufen BE, * unbekannt, E 5.2.1630, gew. 20.9.1658, † 11.7.1674 in Ensisheim, Elsaß.

PAL t. 150, 25 S.

P. Gabriel Dorbluoth 1661–1663

von Freiburg Br., * ca. 1611 (Michael), E 6.12.1629, gew. 9.10.1661, † 6.4.1688 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 24 O.

P. Simplizian – 1663–1665 (2)

von Luzern, gew. 24.4.1663. S. 1652–1653.

P. Berardus – 1665–1668

von Konstanz, * ca. 1616, E 19.10.1637, gew. 24.4.1665, † 9.10.1669 in Radolfzell, Baden.

PAL t. 150, 33 T; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

Guardiane

P. Ferdinand Müller 1668–1670

von Zug, get. 17.12.1632 (Ferdinand), E 19.6.1651, gew. 17.4.1668, † 5.3.1675 in Landser. Am 23.11.1669 Einzug ins neue Kloster.

PAL t. 150, 47 I; t. 122, 15.

P. Johann Baptist Utiger (Uttiger) 1670–1672

von Baar ZG, * ca. 1608 (Jakob), Weltpriester, 1632 Kaplan in Menzingen, E 25.6.1634, gew. 5.9.1670, † 20.12.1680 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 29 T; Sch 3413.5; Albert Iten, Tugium Sacrum, Stans 1952, 417.

P. Zeno Weber 1672–1675

von Arth SZ, get. 22.8.1630 (Michael), E 25.8.1650, gew. 6.5.1672, † 28.7.1699 in Stans.

PAL t. 150, 45 F; Sch 4531.1.

P. Florin Regina 1675–1676

von Salux GR, get. 24.11.1634 (Paul), E 27.12.1652, gew. 10.5.1675, † 19.1.1715 in Mels.

PAL t. 150, 51 P; Sch 2969.3.

P. Johannes Hektor Würner 1676–1677

von Schwyz, get. 11.6.1642 (Johannes Hektor), E 16.11.1661, gew. 2.10.1676, † 25.11.1719 in Solothurn. S. HS, Provinzial 1703–1705.

PAL t. 150, 67 B; Sch 3461.1.

P. Tobias Brailard 1677–1680

von Freiburg CH, get. 9.7.1620 (Jakob), E 11.10.1648, gew. 17.9.1677, † 15.11.1690 in Bulle.

PAL t. 150, 42 F.

P. Augustin Chaufflon 1680–1682

von Romont FR, * ca. 1617 (Claudius), E 17.10.1637, gew. 13.9.1680, † 5.10.1689 in Dornach.

PAL t. 150, 32 R.

P. Klemens Kleinmann 1682–1683

von Luzern, get. 26.11.1634 (Nikolaus), E 2.8.1655, gew. 12.12.1682, † 4.10.1705 in Schwyz.

PAL t. 150, 35 B.

P. Wolfgang Göldlin (Göldin) 1683–1684 (1)

von Sursee LU, get. 20.6.1638 (Jakob), Vater: Schultheiß Johann Jakob Göldlin, E 2.2.1659, gew. 17.9.1683, † 16.5.1712 in Sursee.

PAL t. 150, 63 F; Sch 4507.3.

P. Erasmus Huber 1684–1687

von Tuggen SZ, get. 26.1.1640 (Gabriel), E 28.5.1660, Priesterweihe 5.3.1667, gew. 22.9.1684, † 23.9.1696 in Baden.

PAL t. 150, 65 V.

P. Andreas Imhof 1687–1689

von Altdorf UR, get. 7.4.1632 (Franz Walter), Eltern: Johann Franz und Lucretia Rüeplin, E 17.12.1651, gew. 5.9.1687, † 7.2.1707 in Altdorf UR.

PAL t. 150, 49 K.

P. Lukas Imfeld 1689–1692 (1)

von Sarnen OW, get. 3.4.1646 (Ferdinand), Eltern: Marquart und Anna von Flüe, E 17.4.1667, gew. 23.9.1689, † 7.2.1733 in Zug.

PAL t. 150, 76 F; Sch 3647.5.

P. Remigius Leu (Leuw) 1692–1694

von Stans NW, get. 21.5.1647 (Plazidus Bonaventura), Eltern: Johann Jakob, Ritter, und Anna Maria Zelger, E 10.1.1669, gew. 5.9.1692, † 16.1.1719 in Stans.

PAL t. 150, 79 R.

P. Lukas Imfeld 1694–1697 (2)

von Sarnen OW, gew. 30.4.1694. S. 1689–1692.

P. Wolfgang Göldlin (Göldin) 1697–1700 (2)

von Sursee LU, gew. 26.4.1697. S. 1683–1684.

P. Donat Zollet (Chollet) 1700–1703

von Freiburg CH, get. 30.8.1659 (Philipp Nikolaus), Vater: Philipp, Apotheker, E 29.9.1678, gew. 30.4.1700, † 25.4.1737 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 90 Y.

P. Balthasar Christen 1703–1705

von Stans NW, * 17.3.1652 (Josef), E 17.2.1673, gew. 2.5.1703, † 23.5.1715 in Stans.

PAL t. 150, 85 B.

P. Kolumban Alber (Albner) 1705–1708

von Ensisheim, get. 14.1.1653 (Johann Wilhelm), Eltern: Johann Alber und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 2.10.1705, † 31.8.1728 in Kienzheim. «Der erste Befürworter (Motor), mitsamt dem Grafen de Bourg, der elsässischen Provinztrennung.»

PAL t. 150, 81 T.

P. Simeon Hirschel (Hurstel) 1708–1711

von Dambach, Elsaß, get. 4.3.1664 (Johann Theobald), Eltern: Johann Theobald Hurstel und Anna Maria Zäpfel, E 4.11.1685, gew. 14.9.1708, † 2.1.1743 in Straßburg.

PAL t. 150, 99 Z.

P. Didak König (Koenig) 1711–1715

von Freiburg CH, get. 29.1.1665 (Jakob), E 20.1.1683, gew. 28.8.1711, † 26.8.1736 in Stans.

PAL t. 150, 95 S.

P. Georg Schließlin 1715–1718

von Bremgarten AG, get. 22.10.1662 (Johann Josef), E 23.4.1683, gew. 10.5.1715, † 22.8.1721 in Hagenau, Elsaß.

PAL t. 150, 95 Y.

P. Gratian Weber II. 1718–1721

von Arth SZ, get. 13.12.1676 (Johann Theodorich), E 26.8.1693, gew. 13.5.1718, † 4.8.1733 in Stans.

PAL t. 150, 109 N.

P. Himerlus Wirth 1721–1723

von Rufach, Elsaß, get. 24.6.1670 (Johann Paul), Eltern: Johann Jakob und Veronika Rabhlin, E 21.8.1692, Priesterweihe 21.5.1698, gew. 15.11.1721, † 31.3.1729 in Kienzheim.¹

¹ PAL t. 150, 108 Z: † in Ensisheim ist unrichtig; t. 149, 476: † in Kienzheim, im Amte als Vikar; ebenso: t. 142, 65, Calendarium FF. Mortuorum, 1740. Msc.

PAL t. 150, 108 Z.

P. Ludwig Gans 1723–1724

von Hagenau, Elsaß, get. 6.6.1677 (Franz Ignaz), Eltern: Franz und Maria Wessinger, E 26.8.1695, Priesterweihe 18.12.1700, gew. 21.5.1723, † 9.1.1734 in Molsheim.

PAL t. 150, 112 C.

P. Hieronymus Rantz (Ranz) 1724–1727 (1)

von Ungersheim, Elsaß, get. 12.2.1682 (Johann Valentin), Eltern: Johann Roman Rantz und Anna Maria Witschger, E 16.3.1705, gew. 6.11.1724, † 17.6.1757 in Colmar.

PAL t. 150, 131 C.

P. Innozenz Quitter 1727–1730

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.8.1676 (Anton), Eltern: Johann Theobald und Anna Katharina Kempf, E 11.4.1696, gew. 2.5.1727, † 24.12.1748 in Colmar.

PAL t. 150, 112 N.

P. Hieronymus Rantz (Ranz) 1730– (2)

von Ungersheim, Elsaß, gew. 1730. S. 1724–1727.

Seit 1729 wurden die Guardiane von der elsässischen Provinz ernannt. Die Reihe dieser Klosterobern schließt:

P. Adelbert Bodemer (Bottemer) 1790–1791

von Schlettstadt, Elsaß, * 19.3.1735 (Franz Josef), E unbekannt, gew. 1790, 1794 im Kapuzinerkloster Engen, Baden; dann in Petersthal, Baden; nach dem Konkordat wieder zurück ins Elsaß, † 10.3.1807 als Vikar in Ebersheim.

Frayhier 163, 409; Armel 69, 148, 161.

Kapuzinerkloster Schlettstadt*

1217 Freie Reichsstadt. 1673 Frankreich

Bistum Straßburg

1655–1791

Berufung

Vergeblicher Versuch Während der Dreißigjährige Krieg tobte und das Elsaß schwer heimsuchte, bewarben sich die Kapuziner der Schweizer Provinz um eine Niederlassung in Schlettstadt.¹ Als eifriger Befürworter trat der einstige Diplomat und Stettmeister von Hagenau, P. Karl Bildstein² (ca. 1590–1650) auf. Mit Erfolg hatte er 1633 seine Fürsprache zur Gründung eines Kapuzinerklosters in Offenburg (Breisgau) eingesetzt.³ Jetzt aber verliefen all seine Bemühungen um die Gründung eines Kapuzinerklosters in seiner elsässischen Heimat ergebnislos. Hierfür können folgende Gründe aufgezeigt werden:

1. Selbst von seinen eigenen Mitbrüdern der Provinz Lothringen⁴ erfolgte ein erster Widerstand⁵; dadurch gingen ihnen nämlich gute Sammel-Gebiete verloren. Die Landesgrenze ging ja durch das nahe Weilertal, und der benachbarte Ort St. Pilt⁶ war bereits lothringisch.

* französisch: Sélestat.

1 Die Gründe hierfür werden erwähnt in: Chron.Helv. 269; PAL t. 120, 191.

2 Über P. Karl Bildstein von Hagenau s. P. Archangelus Sieffert, Der Stettmeister Bartholomäus Bildstein 1590–1651 und die Erneuerung des katholischen Lebens in Hagenau 1615–1633; in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 12, Straßburg 1937, 91–158. PAL t. 83, 31 f.; HF 12, 1973–1977, 278, 281, 284; Lexicon OFMCAp. 351.

3 HF 12, 279; wann P. Karl seine Bemühungen unternahm, kann nicht genau bestimmt werden; wahrscheinlich, als er in Offenburg stationiert war: 1641–1643, 1648–1651; HF 12, 1973–1977, 284; PAL t. 29 M.

4 1583 gegründet, das erste Kapuzinerkloster in Lothringen; 1606 Gründung der lothringischen Provinz. Lexicon OFMCAp. 982 f.

5 Dieses Mißfallen kam z. B. zum Durchbruch, als die schweizerische Kapuzinerprovinz in Zabern, Elsaß, ein Kloster gründen wollte und hierfür die Erlaubnis des Generalkapitels (12.11. 1633) bereits vorlag. Die Ausführung wurde durch die Opposition der lothringischen Provinz verunmöglicht. PAL Sch 215.1, Nr. 10, p. 7; t. 118, 1045.

6 St. Pilt oder S. Hippolyte, ein alter Besitz der lothringischen Herzöge; die Herrschaft unterlag oftmaligem Wechsel. Hotz 200; Baquol-Ristelhuber 479–481. Später überließ die lothringische Kapuzinerprovinz dem Kapuzinerkloster Schlettstadt St. Pilt zur Seelsorge und zur Kollekte; zum Dank dafür sandte das Kloster Schlettstadt der Bruder-Provinz Lothringen jährlich ein Fäßchen Wein. Arch.Schl. 114.

2. Auch im Stadttinnern von Schlettstadt regte sich ein Unbehagen,⁷ da die Stadt mit Männerklöstern reichlich versehen war, mit jenen der Dominikaner seit 1274, der Jesuiten seit 1615, der Konventualen⁸ seit 1280 und Johanniter seit 1265.

3. Ebenso fand der Plan bei den höhern Ordensobern kein geneigtes Ohr. Der regierende Ordensgeneral, der heiligmäßige P. Innozenz von Caltagirone⁹ (r. 1643–1650), der die Schweizer Provinz 1648 visitiert hatte,¹⁰ zeigte sich überaus zurückhaltend in der Genehmigung von Neugründungen, besonders im Hinblick auf die kriegerische Zeitlage¹¹ und die weitverzweigte Größe der Provinz.¹² Die gleiche zögernde Haltung nahm auch sein unmittelbarer Nachfolger ein, P. Fortunatus von Cadorre¹³ (r. 1650–1656); er hatte P. Innozenz auf seinen Visitationsreisen begleitet und somit die Verhältnisse des Ordens genügend kennengelernt.

Erfolgreiche Bemühungen Trotz dieser Aussichtslosigkeit wurde das Projekt Schlettstadt nicht fallen gelassen. Es wurde neuerdings aufgegriffen, merkwürdigerweise auf dem Reichstag zu Regensburg 1654. Als Vertreter der Reichsstadt Schlettstadt nahm an der Tagung ihr Stettmeister teil, Johann Georg Heinrich¹⁴ (1586–1661). Hier begegnete er dem bekannten Diplomaten, P. Valerian Magni¹⁵ von Mailand OFMCap., der als Gesandter des Papstes und des Kaisers auch nach Regensburg gekommen war; als seine Reisebegleiter hatte er zwei Kapuziner aus der Wiener Provinz mitgenommen; beide stammten aus Schlettstadt¹⁶ und trugen im Herzen den heißen Wunsch, in ihrer Vaterstadt ein Kapuzinerkloster erstehen zu sehen.

7 Besonders von seiten der Rekollekten. PAL t. 76, 56; t. 120, 199.

8 Genauer: es waren Rekollekten, die im Elsaß 10 Niederlassungen hatten und in der Seelsorge sehr tätig waren. Scherer Emil Clemens, Frankreich und der elsässische Klerus im 18. Jahrhundert, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 3, Straßburg 1928, 271.

9 Lexicon OFMCap. 820 f.; PAL Sch 5245 und 5246.

10 HF 2, 1943, 315–324: Die Visitationsreise des Kapuzinergenerals P. Innozenz von Caltagirone durch die Schweiz im Jahre 1645.

11 Schweden eroberten 1632 Schlettstadt; 1634–1648 von den Franzosen besetzt. Dorlan A., Notices Historiques sur l'Alsace de Schlettstadt 2, Colmar 1843, 160 ff.

12 Damals (1655) war die schweizerische Provinz noch ungeteilt und erstreckte sich weit über die Landesgrenzen.

13 Lexicon OFMCap. 606.

14 PAL t. 76, 55: Auszug aus dem Klosterarchiv Schlettstadt. Theatrum Europæum 7, Frankfurt a. Main 1695, 562.

15 Mitglied der Wiener Provinz, ein gewandter Diplomat, stand als solcher im Dienste des österreichischen Kaisers und des Papstes; ein fruchtbarer Schriftsteller auf dem Gebiete der Philosophie und der Theologie. Lexicon OFMCap. 1776–1778; aus den vielen Publikationen über ihn sei genannt: P. German Abgottspou von Staldenried, P. Valerianus Magni, Kapuziner. Sein Leben im allgemeinen, seine apostolische Tätigkeit in Böhmen im besondern. Ein Beitrag zur Geschichte der Katholischen Restauration im 17. Jahrhundert. Olten 1939, p. XVI–100. Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz, Wien 1949, 211 (29. Juli).

16 Die Namen werden im t. 76, 55 nicht näher genannt; nach dem Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz, Wien 1949, 262: P. David aus dem Elsaß † 1686 und P. Maximus von Rosenheim † 1684. p. 85.

Ihr Anliegen vertrauten sie wohl ihrem berühmten, einflußreichen Mitbruder, P. Valerian, an und baten ihn, ihren Herzenswunsch dem Gesandten von Schlettstadt zu empfehlen.

Wir kennen die Besprechungen zwischen P. Valerian und dem Schlettstadter Bürgermeister nicht. Aber das steht fest: nach seiner Rückkehr trug Herr Heinrich das Vorhaben der Kapuziner dem engern Stadtrat vor. Darauf wurde einstimmig «erkannt, daß den Kapuzinern ein Platz angewiesen werde».¹⁷ Doch zuvor wollten die Ratsherren die Kapuziner auf der Kanzel kennenlernen und so dem Volk vorstellen; darum ließen sie durch den Stadtpfarrer P. Guardian von Kienzheim, P. Anton von Roggenbach,¹⁸ auf den 5. Juli 1654 zur Predigt einladen. Seine Predigt erntete volle Anerkennung, sowohl beim Senat als auch beim ganzen Volk.¹⁹ Diese günstige Stimmung ausnützend, richteten am 6. August 1654 die Kapuziner an den Magistrat das schriftliche Gesuch um Aufnahme in die Stadt.²⁰ Schon des andern Tages, am 7. August, trat der Große Rat der achtzig Schöffen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die mit allen Stimmen die Gründung eines Kapuzinerklosters beschloß.²¹

Auf das Provinzkapitel, das in Luzern vom 27. November bis 3. Dezember 1654 tagte, teilte der Stadtrat im Schreiben vom 7. November «den Wohl-ehrwürdigen, günstigen und besonders geliebten Herren mit die Susception Ihres Heiligen Ordens in unserer anvertrauten Stadt. So mögen Patres bald kommen und alle weitem Einzelheiten mit dem Stadtrat regeln».²² Der neu-gewählte Provinzial, P. Ludwig von Wyl aus Luzern,²³ dankte am 4. Dezember «den ehrenfesten, fürsichtigen, ehrsamem und weisen Herren für die Zulassung und die dabei bewiesene Affektion, Liebe und Neigung gegen uns arme Bettler-Religiosen».²⁴

Der bischöfliche Rat von Straßburg erteilte am 12. Mai 1655 die erbetene Zustimmung zur Klostergründung, unterließ aber nicht zu bemerken, daß er ablehne, aus dieser Bewilligung jegliche Verpflichtung für das Bistum abzuleiten.²⁵ Bevor aber die Kapuziner in Schlettstadt festen Fuß fassen konn-

17 PAL t. 78, 55.

18 P. Anton von Roggenbach (Rockenbach) von Schopfheim (1613—1675); leiblicher Bruder des Basler Fürstbischofs Johann Konrad (r. 1656—1693). PAL Sch 2241.4; HS 269, 490, 491.

19 PAL t. 76, 55: «cum magna satisfactione totius senatus totiusque populi».

20 PAL t. 83, 151.

21 PAL t. 120, 197; t. 76, 56; t. 83, 151.

22 PAL t. 83, 146 f. (lat.); deutsche Übersetzung bei P. Archangelus Sieffert, Das Kapuzinerkloster Schlettstadt 1655—1791, in: *Annuaire de la Société des Amis de la Bibliothèque de Sélestat*, t. 4, Noël 1954, 79—116. Die Monographie stützt sich auf gründliche Quellenforschungen; leider muß man oft Angaben der Quellen in den Anmerkungen vermissen oder deren genaue Hin-weise. Abkürzung: *Arch.Schl.*

23 P. Ludwig von Wyl von Luzern 1594—1667; Provinzial 1654—1657; HS 65; s. Personenregister, p. 1214.

24 *StdtASchlettstadt GG Kapuziner*, ed. bei *Arch.Schl.* 87.

25 PAL t. 83, 147—148 (nicht vollständig); *Arch.Schl.* 88 (vollständig, deutsch).

ten, legte der Magistrat der Provinz am 13. Juli 1655 ein «MEMORIALE»²⁶ vor, ein feierlich abgefaßtes Schriftstück, worin die Aufgaben des zu gründenden Klosters festgestellt werden; sie betreffen hauptsächlich die Aushilfe in der Seelsorge. Etwas überraschend lautet die erste Bedingung, daß die Provinz auf eigene Kosten Kloster und Kirche zu bauen habe. Wohlwollen spricht aus dem Schlußsatz, worin der Magistrat «möglichst starke Protektion, Schutz und Schirm der Stadt» den Patres zusichert.²⁷ Dieses Schriftstück, das in fünf Punkten (Propositionen) darlegt, was der Magistrat von den Kapuzinern erwartet, wurde im Senat vor P. Anton von Roggenbach,²⁸ P. Albert von Wangen²⁹ und P. Ursizin Pechin,³⁰ Guardian und Kustos, vorgelesen. Sie erklärten, bereit zu sein, die Bedingungen zu erfüllen, ohne aber hierzu verpflichtet zu werden.³¹

Nun war der Weg nach Schlettstadt frei, und am 21. Juli 1655 zogen zwei Patres in Schlettstadt ein.³² P. Markus Jakob von Schönau³³ und P. Albert von Wangen nahmen einstweilen Wohnung in einem Gartenhäuschen, das ihnen Gamaliel Lumann, Bürgermeister, samt der St. Nikolaus-Kapelle geschenkt hatte.³⁴

Klosterbauten

Erstes Kloster Kaum waren die ersten Kapuziner in Schlettstadt angekommen, wurde alsbald die Platzfrage angegriffen und gelöst. Schon am 7. August 1655 bestimmten der Magistrat und die Patres an Ort und Stelle die Grenzen des zu werdenden Klosters. Der in Aussicht genommene Baugrund lag außerhalb der Stadtmauern, in der Richtung Colmar: nämlich der Garten, den Bürgermeister Gamaliel Lumann samt dem Häuschen und der alten St. Nikolaus-Kapelle³⁵ geschenkt hatte.³⁶ Um genügendes Baugelände

26 «Memoriale (Gedenkschrift, Denkwort) super Dominorum Capucinatorum Susceptionem», so überschreibt P. Fructuosus Gaster dieses Schriftstück. PAL t. 83, 150; ed. nach dem deutschen Original bei Arch.Schl. 87—91; t. 120, 197 f.: lateinische Übersetzung. Veröffentlicht in: Le nouveau Rhin français, Arrondissement de Sélestat, 6. September 1947, Nr. 206.

27 Veröffentlicht in: Le nouveau Rhin français, Arrondissement de Sélestat, 6. September 1947, Nr. 206.

28 P. Anton von Roggenbach, s. unten Oberliste des Klosters Kienzheim; 1654—1657 Guardian.

29 P. Albert von Wangen, Württemberg, * ca. 1619, E 1639, † 1684; war 1655 in Baden-Baden. HF 12, 381.

30 P. Ursizin Pechin von Delle (ca. 1603—1666), 1655 Guardian in Breisach (1652—1657) und Definitor und Kustos (1653—1657); darauf Provinzial (1657—1661). HS 67.

31 Die Erklärung ist am 13. Juli 1656 (1655) von P. Ursizin unterzeichnet, Originaltext in ABas-Rhin, Straßburg, Serie H; ed. bei Arch.Schl. 91.

32 PAL t. 120, 198; t. 76, 56; Dorlan A., 2. Bd., 237: «Dès commencement de l'été (1655)».

33 P. Markus Jakob von Schönau von Zell (Schwarzwald), leiblicher Bruder des Basler Fürstbischofs Johann Franziskus (r. 1651—1656); s. HS 783 f., wo P. Markus Anton als Provinzial der vorderösterreichischen Provinz auftritt.

34 PAL t. 83, 151; t. 76, 56; t. 120, 198.

35 St. Nikolaus-Kapelle, in der Vorstadt, jenseits des Fischerbaches, erbaut ca. 1350, 1654 den Kapuzinern überlassen, 1675 abgebrochen beim Befestigungsbau oder bei Verlegung des Kapuzinerklosters. Clauss 1022.

36 PAL t. 120, 198 f.; t. 76, 65; t. 43, 145 § 2.

zu schaffen, wurden noch Grundstücke von Matthias Vogel und Kupferschmid Georg Hess erworben.³⁷ Zur Abrundung schenkte der Magistrat auch ein Stück Land. Zwar war die Umgebung durch den nicht regulierten Fischerbach vielfach versumpft. Man war ob der Anspruchslosigkeit der Kapuziner nicht wenig erstaunt, da sie mit dem angebotenen Platz sich zufriedengaben.

Am 8. August 1655 zog eine feierliche Prozession vom Münster zum Bauplatz, wo die Grundsteinlegung stattfand; sie vollzog der Straßburger Generalvikar Dr. Alban Meyer, der auch das Kreuz aufpflanzte als sichtbares Zeichen der klösterlichen Besitzergreifung.³⁸ Der Urkunde,³⁹ die dem Grundstein beigelegt wurde, entnehmen wir verschiedene Einzelheiten über den Verlauf der Festlichkeit und die Teilnehmer: es waren anwesend alle Magistratsherren, die Pfarrgeistlichkeit, Vertreter der Ordensgeistlichkeit,⁴⁰ dreizehn Kapuziner mit ihrem Provinzial, P. Ludwig von Luzern,⁴¹ und eine große Menge Volkes. Es wird nicht verschwiegen, daß auch die Äbtissin von Andlau mit Begleitung sich zur Feier eingefunden habe. Alle Ratsherren und das ganze Volk ehrten den Eckstein durch Berührung. Hierauf hielt der Generalvikar eine Predigt von etwa einer Stunde und das Hochamt im Freien. Der Notaltar stand an der Stelle, wo der Hochaltar zu stehen kam.⁴²

Mit dem Bau wurde erst zwei Jahre später begonnen. Inzwischen zeichnete Br. Matthäus Feer von Luzern⁴³ die Baupläne, die jenen der Kapuzinerklöster zu Molsheim und Oberehnheim gleichen, sowohl im äußern Aufbau als in der innern Gestaltung. Die Pläne, die im Original im Provinzarchiv in Luzern liegen,⁴⁴ sind vom Provinzobern, P. Ursizin Pechin,⁴⁵ und seinem Definitorium unterschrieben (ca. 1657 oder 1658). Da der Magistrat von Schlettstadt zum vornherein jegliche Beanspruchung auf finanzielle Unterstützung von seiten der Stadt abgelehnt hatte,⁴⁶ so mußte die Provinz allein für die Zahlungs-

37 StdtASchlettstadt GG Kapuziner: s. Arch.Schl. 92, wo Näheres über diese Veräußerungen zu erfahren ist.

38 PAL t. 120, 198 f.; t. 83, 152 f.

39 StdtASchlettstadt GG Kapuziner; ed. beim Arch.Schl. 93.

40 Anwesend waren zwei Dominikaner, zwei Jesuiten, zwei Johanniter. Die Rekollekten waren nicht vertreten. PAL t. 83, 153.

41 HS 65 f., s. oben Anm. 23.

42 Über diese feierliche Grundsteinlegung berichten: PAL t. 83, 153; t. 120, 199; StdtASchlettstadt, Tagebuch Frey, er schließt den Bericht mit dem Satz: «Und also dieser actus vollendet und haben Meine Herren auf der Stube gastiert.» Ähnlich t. 83, 153: «Post modum in Curia Dominorum meorum omnes lauto excepti sunt convivio.»

43 Br. Matthäus Feer (1615–1687) war bei mehreren Klosterbauten leitend beteiligt und hat auch hierfür die Baupläne gezeichnet.

44 PAL Sch 5105.7a: Die Originalpläne (mit den Unterschriften und dem Stempel) sowohl des Erdgeschosses als auch des ersten Stockwerkes; Abb. bei Arch.Schl. 96, aber nur das obere Stockwerk.

45 S. oben, Anm. 30. Da P. Ursizin, der die Baupläne als Provinzial unterzeichnet, die Provinz April 1657–1661 leitete, so sind diese Pläne in dieser Zeit entworfen worden.

46 Der erste Punkt des «Memoriale» lautet: «Grundsätzlich werden Kloster und Kirche auf eigene

mittel gutstehen. Der Magistrat zeigte doch ein Entgegenkommen, indem er die benachbarten Orte, die für das Kloster fronen oder fahren, von der Stadtsteuer befreite und aus den Stadtwaldungen Bauholz lieferte.⁴⁷ Der Hilferuf drang bis nach Straßburg, wo das Stiftskapitel St. Peter eine bauwürdige Kapelle niederlegen und dessen Baumaterialien dem Kloster zu Schlettstadt zukommen ließ.⁴⁸ Von weiteren Unterstützungen melden die Provinzannalen nicht, die sonst die Namen besonderer Wohltäter der dankbaren Erinnerung überlieferten. Es blieb somit die Aufgabe der Provinz, sich überall nach helfenden Wohltätern umzusehen, so im Elsaß, besonders in der Schweiz. So konnten die Obern in Luzern bald berichten, daß ihnen aus Almosen ein Kapital von 6000 Florin zur Verfügung stehe;⁴⁹ mit Recht schreibt der Guardian von Schlettstadt, P. Bonagratia: «Wir mußten das (erste) Kloster aus den Almosen der Provinz errichten; dazu kamen noch Spenden von privaten Wohltätern.»⁵⁰

Am 21. Mai 1662 ertönte das Glöcklein der Klosterkirche, vom Handelsmann Georg Dubois gestiftet,⁵¹ und verkündigte die Konsekration der Klosterkirche, die der Straßburger Suffraganbischof Gabriel Hug vornahm und der das Gotteshaus unter das Patronat des heiligen Bischofs Nikolaus stellte.⁵² Wiederum wohnten der Feierlichkeit der ganze Senat bei, ebenso die Geistlichkeit der Stadt und der ganzen Umgebung, auch die Ordensgeistlichkeit der Stadt; einzig vermißte man eine Vertretung des Klosters der Rekollekten.⁵³ Bürgermeister und Konsul Gamaliel Lumann hatte die Freude, diesen Tag als geehrter Klosterstifter zu erleben.⁵⁴ Wohl stand an seiner Seite, freudestrahlend, sein Sohn Gamaliel, der seit 1658 das Kapuzinerkleid als P. Sigmund trägt.

Das zweite Kloster

Nach dem Westfälischen Frieden 1648 wurde die Reichsstadt Schlettstadt von französischen Truppen besetzt. Als die Stadt 1672 endgültig Frankreich einverleibt wurde, ließ Ludwig XIV. um die Stadt einen gewaltigen Festungsgürtel legen, der auch die Vorstadt einschloß. Da die Wälle hart am Kloster

Kosten der Provinz gebaut, ohne der Stadt und der Bürgerschaft irgendwie zur Last zu fallen.» Arch.Schl. 89; vgl. PAL t. 43, 145 f.

47 Gemäß «Memoriale», das die Bewilligung des notwendigen Bauholzes aus den Stadtwäldern nicht ausschließt, ja «frei und lauter um Gottes willen» in Aussicht stellt. PAL t. 120, 197 (lateinisch); Arch.Schl. 89.

48 PAL t. 83, 153—155: Text des Briefes des Dekans und der Kapitularen des Kollegiums St. Peter, worin die Baumaterialien vergabt werden. Datum: 27. August 1657, lateinisch.

49 PAL t. 120, 197.

50 PAL t. 43, 147 § 2.

51 Die Glocke wog etwa 80 kg. Arch.Schl. 97.

52 PAL t. 43, 145 § 3; t. 120, 199; t. 83, 156 f.; Text der Weihe-Urkunde (lateinisch).

53 PAL t. 43, 145 § 3; t. 120, 199 f.

54 Arch., Le nouveau Rhin français, 1947, Nr. 209.

vorbeiführten, raubten sie ihm viel Licht und Luft. Die Folge war, daß manche Kapuziner erkrankten und vorzeitig starben. Der Ordensgeneral, Pater Bernardin von Arezzo (r. 1691–1698),⁵⁵ gestattete darum am **30. Mai 1694**, entweder das Kloster zu erhöhen oder an einem andern Ort neu aufzuführen. Man wählte einen Neubau. Doch der Plan mußte verschoben werden bis zum Utrechter Frieden 1714, also nach dem Spanischen Erbfolgekrieg, in den Frankreich seit 1701 verwickelt war. Als der Friede eingekehrt war, stellten die Kapuziner dem Magistrat den Antrag, das Kloster verlegen zu können. Nachdem die städtische Baukommission die Sachlage überprüft und beurteilt hatte (anfangs März 1715), erteilte der Magistrat am 9. März 1715 die Bauerlaubnis, konnte aber nicht unterlassen, zu betonen, daß die frühern Vereinbarungen von 1654 und 1655 weiterhin in Kraft bleiben. Bald traf auch die Genehmigung des elsässischen Intendanten⁵⁶ ein, am 15. Mai jene der bischöflichen Kurie von Straßburg.⁵⁷

Nachdem die Erlaubnisse zum Neubau von den kirchlichen und weltlichen Behörden erteilt waren, legte der Stadtpfarrer Franz Baudinot am 24. Juni 1715 den Grundstein zum zweiten Kloster.⁵⁸ Der neue Baugrund, von der Stadt geschenkt,⁵⁹ lag diesseits des Fischerbaches, auf einem noch un bebauten Gelände, dem die Johanniter freigebig einen Länderstreifen hinzufügten.⁶⁰ Der Bau schritt rasch voran; so konnten die Kapuziner schon am 5. Dezember 1716, also am Vorabend ihres Kirchenpatrons, des hl. Nikolaus, in das neu erbaute Kloster einziehen.⁶¹ Von einer Kirchweihe schweigen sich die Akten aus, wie auch P. Guardian des Jahres 1726 berichtet: «Die Kirche ist nicht konsekriert worden.»⁶² Wahrscheinlich wurden die konsekrierten Altäre wie auch das übrige Kirchenmobiliar des verlassenen Kirchleins benützt; es lag ja nur etwa 250 Meter vom neuen entfernt. Die Baukosten hatte die Provinz wiederum allein zu tragen, wofür sie überall Wohltäter zu suchen hatte und sie auch fand.⁶³

55 Lexicon OFM Cap. 199 f.; Provinzbote der Nordtiroler Kapuziner 15, 1932, 34–40: «Wirkungen des Segens des Kapuziner-Ordensgenerals P. Bernardinus ab Arezzo, bei seiner Durchreise durch Bludenz nach Tirol.» Er visitierte die Schweizer Provinz 1695; war allgemein verehrt und geschätzt als außerordentlich kluger, heiligmäßiger Mann, mit Wundergabe ausgerüstet. P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 46–48.

56 Arch., Le nouveau Rhin français, 24.9.1947, Nr. 221.

57 PAL t. 43, 145, § 3; t. 120, 199; t. 83, 159–162: Text der bischöflichen Erlaubnis des Suffraganbischofs und Generalvikars von Straßburg, Wilhelm Dual; französisch.

58 PAL t. 43, 146; t. 83, 162; t. 120, 200.

59 Der Platz wurde eigentlich nicht geschenkt; es wurde nämlich ein Geländetausch vorgenommen: die Kapuziner traten den ganzen Boden, auf dem das Kloster gestanden, der Stadt ab, und die Stadt überließ ihnen dafür das Gelände diesseits des Fischerbaches.

60 PAL t. 83, 163.

61 PAL t. 43, 146 § 3; t. 83, 162.

62 PAL t. 43, 146 § 3.

63 PAL t. 43, 146 § 3: «Das Kloster wurde erbaut aus den Beiträgen der Provinz und der Wohltäter». P. Fructuosus Gaster (t. 83, 162) schließt aus dem raschen Aufbau, daß es nicht an Wohltätern gefehlt hat, vergißt aber zu erwähnen, daß die größte Guttäterin die Schweizer Provinz gewesen ist. I. c. 162.

Seelsorgliche Tätigkeit

Bei der Berufung der Kapuziner nach Schlettstadt appellierte der dortige Magistrat mit bewegten Worten an ihren «sonderbaren Seeleneifer und inbrünstige Liebe gegen den Nächsten, ebenso an ihre eigene theologische Vorbildung und Vortrefflichkeit im Predigen». Darum erwartete er durch ihren pastorellen Einsatz «Aufwuchs und Zunahme der alten katholischen, allein seligmachenden Religion, Wohlfahrt und Beförderung der Seelen, Heil und Seligkeit.»⁶⁴

Daß die Kapuziner diese Erwartungen erfüllten, durch mehr als ein Jahrhundert, zeigt der Einblick in die zwar spärlichen Akten. Sie berichten, wie die Kapuziner in Schlettstadt gleich von Anfang an sich mit allen Kräften der mithelfenden Seelsorge widmeten, sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande. Ihr erster und nächster Seeleneifer galt der Reichsstadt. Hier wurde den Kapuzinern die Pfarrkanzel im Münster St. Georg anvertraut.⁶⁵ Drei Patres teilten sich in die Aufgabe; einer als regelmäßiger Sonntagsprediger, ein anderer an Festtagen – damals waren sie noch überaus zahlreich – ein dritter sprach zu den französischen Zuhörern.⁶⁶ Noch wurde dem Kloster die Kanzel in der Kirche St. Fides zur beständigen Verwaltung übergeben.⁶⁷ Die Provinz war in der glücklichen Lage, tüchtige Prediger zu stellen. Aus den vielen seien genannt: P. Aemilian von Laufenburg⁶⁸ (E 1627, † 1675); Pater Hieronymus Münch von Ensisheim (1637–1695) und P. Mauritius Friedmann von Althausen⁶⁹ (E 1648, † 1680).

Als die Stadt befürchtete, die Provinzobern wollten P. Aemilian versetzen, sandte der Magistrat einen Eilboten an das Provinzkapitel zu Freiburg Br. (20.–25. April 1657) und beschwor die Kapitularen, P. Aemilian als Stadtprediger in Schlettstadt zu belassen, ihn preisend: «P. Aemilian, unser lieber erster Superior, hat durch seine durch Gott empfangenen guten Talente, durch emsiges Studium und sonderbaren Seeleneifer bereits handgreiflich Auferbauung bewirkt und Gnaden-Exempel aufs emsigste unverdrossentlich vorgestanden und dadurch nach und nach ein schönes, ansehnliches und

64 StdtASchlettstadt GG Kapuziner: Brief an P. Provinzial 19.4.1657; ed. bei Arch.Schl. 105 f.; der ganze Brief ist ein Loblied auf die Predigtstätigkeit der Kapuziner, insbesondere auf P. Aemilian von Laufenburg.

65 PAL t. 43, 147 § 9; vgl. Arch.Schl. 104–107, wo die Predigtstätigkeit in St. Georg ausführlich behandelt wird.

66 PAL t. 83, 186, 486: «drei Prediger für St. Georg, einer für die Sonntage, einer für die Feste und Karwoche und ein französischer Prediger».

67 Arch.Schl. 107.

68 P. Aemilian von Laufenburg (E 1627 † 1675). PAL t. 150, 23 F; StdtASchlettstadt GG, Kapuziner: Schreiben an P. Provinzial, 19.4.1657; ed. bei Arch.Schl. 105 f., s. oben Anm. 55; Peter Bapt. Zierler, Das Kapuzinerkloster in Ravensburg, Ravensburg 1910, 155.

69 P. Mauritius Friedmann von Althausen, Württemberg, * 1631, E 1648, † 8.10.1680. Vikar in Schlettstadt 1663–1666. PAL t. 150, 43 M.

volksreiches Auditorium an sich gezogen.»^{69*} Der Elsässer Provinzchronist P. Fructuosus kann auch die Beredsamkeit des P. Hieronymus⁷⁰ nicht genug rühmen; er ist als der Mond unter den Sternen; er sei der bekannteste Prediger in Schlettstadt. Wenn er in der geräumigen St. Georgskirche auftrat, war sie gedrängt gefüllt, und alle hingen an seinen beredten Lippen. Leben und Tod gingen von seinem Mund aus. Als er am 21. März 1695 starb, im Alter von 57 Jahren, weinte die ganze Stadt ob dieses Verlustes. Man hatte die Absicht, ihn aus Dankbarkeit unter der Kanzel zu bestatten, was aber baulich nicht durchführbar war.⁷¹

Unter noch andern pastorellen Aufgaben, die dem Kloster in der Stadt übertragen waren, seien genannt: die Christenlehre für die erwachsene Jugend und die Krankenseelsorge in der Stadt und im Bürgerspital, wo die Kapuziner auch den Gottesdienst hielten.⁷² Wie der Magistrat in seinem Berufungsschreiben als Pflicht ermahnt, «sollten die Kapuziner besonders bei infizierten Zeiten seelsorglich beispringen und die Kranken ihrer Not nach ohne Scheu besuchen.»⁷³

Diese Pflicht tritt an das Kloster heran in den Kriegsjahren 1734–1744, als eine böse Seuche umging. Im heroischen Dienst an den Kranken starben 1734–1735, innert sechs Monaten sechs Kapuziner. Es sind folgende:⁷⁴

17. September 1734	P. Dominik de Vill'alta von Breisach, 55 Jahre alt
29. Oktober	P. Balthasar Vautry von Belfort, 30 Jahre alt
13. November	Br. Moses Tschibelin von Thann, 43 Jahre alt
7. Januar 1735	P. Hermann . . . von Rhinaus, Elsaß, 7 Jahre Kapuziner
8. Januar	P. Marinus Menzer von Colmar, 55 Jahre alt
2. Februar	P. Innozenz Pellet von Schlettstadt, 29 Jahre alt

Ein segensreiches Apostolat übten die Patres aus im tiefen Schweigen der Beichtstühle der Klosterkirche, wo beständig sechs oder noch mehr Patres zur Verfügung standen. Die Pönitenten strömten besonders herbei an hohen Festtagen und den sog. Seelensonntagen, nicht allein aus der Stadt, sondern auch aus naher oder fernerer Umgebung.⁷⁵

Großen Wert legten die Kapuziner einem gründlichen **Konvertiten-Unterricht** bei, um Andersgläubige auf den Eintritt in die katholische Kirche würdig vorzubereiten. Den Erfolg ihrer Bemühungen meldet der Band 144 im Provinz-

69* StdtASchlettstadt GG Kapuziner; ed. bei Arch.Schl. 103 f.

70 PAL t. 83, 33 f.

71 P. Hieronymus Münch von Ensisheim (* 1637, E 1658, † 1695). PAL t. 150, 62 Z; Sch 223 (September 1668, p. 4).

72 PAL t. 83, 163; t. 43, 147 § 9; t. 120, 198.

73 PAL t. 43, 146 § 4; vgl. Arch.Schl. 90.

74 Arch., Le nouveau Rhin français, 6.9.1747, Nr. 206; Arch.Schl. 112.

75 PAL t. 43, 147 § 9; Armel 8.

archiv Luzern, wonach im Kloster Schlettstadt 411 Personen in die katholische Kirche aufgenommen wurden, und zwar in den Jahren 1669–1726. Die Konvertiten stammten zumeist aus der Schweiz; es handelt sich um Soldaten, die in Schlettstadt in Garnison lagen. Nur einzelne elsässische Orte sind vertreten, z. B. Baar, Colmar, Mülhausen und andere. Doch diese Angaben können keine Vollständigkeit beanspruchen, da in einigen Jahren die Aufzeichnungen vollständig fehlen, z. B. 1685–1692, 1702–1706 und 1725.⁷⁶ Merkwürdig klingt es, wenn im Jahre 1676 fünf Soldaten aus England unter den Konvertierten genannt sind. Nicht angeführt wird in der Liste des genannten Bandes die Bekehrung von 50 Mann aus den Jahren 1717–1719, die von irischen Kapuzinern zur Konversion vorbereitet wurden.⁷⁷

Studienhaus Seit 1700 wurden ins Kloster junge Kapuziner aufgenommen, die sich auf das Priestertum vorbereiteten. Unter Leitung eines geschulten Paters (Lektor) wurden sie in den philosophischen und theologischen Fächern unterrichtet. Gewöhnlich am Schluß eines Schuljahres fanden öffentliche Disputationen statt, wozu auch auswärtige Gäste eingeladen wurden; sie konnten auch in den wissenschaftlichen Streit eingreifen. Der bekannte P. Dominik Roos SJ, der einer solchen Sitzung beigewohnt hatte und sie mitverfolgte, hat folgendes Urteil darüber gefällt: «Die Kapuzinerstudenten waren unvergleichlich besser . . . sowohl im Disputieren, Argumentieren als auch im Predigen. Ich hatte eine Freude, bei ihnen zu sein. Fand ich Kapuzinerpatres, so war ihr Gespräch mehrerenteils vom guten Predigen, woraus ich unterwiesen wurde.»⁷⁸

Obwohl die vielseitige Tätigkeit in Kloster und Stadt die Arbeitskräfte voll und ganz in Anspruch nahmen, wurde die pastorelle Aushilfe in den 41 Orten des Umkreises keineswegs vernachlässigt. Nach Wunsch und Bedarf stand das Kloster jederzeit den Pfarreien zu Diensten; einige Pfarreien riefen die Aushilfe des Klosters häufig, sehr häufig an, wie Kintzheim, Bergheim, Orschwiler, Hüttenheim, Benfeld, andere seltener oder nur gelegentlich, wie Dambach, Bindernheim, Sermersheim, Neunkirch, Neukirch. Wieder einigen Pfarreien war ein sog. Missionarius zugeteilt, der an demselben Ort regelmäßig für Predigt und Beichtstuhl anzutreten hatte, so in den Pfarreien: Vallewiller, Orschweiler, Benfeld und Oberbergen. Eine ganz große Wohltat für Pfarreien mit nur einem einzigen Geistlichen war die Übernahme von Frühmessen an Sonntagen, so in sechs Landpfarreien, während das Kloster auch bereit war, im Münster die Spätmesse (11 Uhr) zu besorgen. So hieß an Sonntagen der Ruf des von Aufträgen bedrängten Guardians: Alle Mann auf Deck!⁷⁹

76 PAL t. 144, 274–283.

77 Arch.Schl. 114, Anm. 12.

78 Geny J., Jahrbücher der Jesuiten in Schlettstadt, so zitiert bei Arch.Schl. 100.

79 PAL t. 43, 146, § 4; 147 § 9; Arch., Le nouveau Rhin français, 12.9.1947, Nr. 211.

Lebensunterhalt

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Der Sohn des hl. Franziskus verzichtet aber auf den Lohn, er lebt von Almosen. Obwohl das Kloster der Pfarrei Schlettstadt große, wesentliche Dienste leistete, so finden wir doch in den Rechnungsbüchern der Kirchenfabrik keine Ausgaben für das Kloster. Die städtischen Behörden sorgten aber für den Tisch der Klosterfamilie, zwar aus freien Stücken, aus dankbarem Entgegenkommen. Für den Dienst an der Stadtgemeinde spendete der Magistrat jährlich 40 Livres und jeden Monat 30 Livres für die Seelsorge in den Spitälern; für die Fleisch- oder Fischrechnungen trug er einen Teil und lieferte Brennholz und Salz,⁸⁰ was den Dominikanern verweigert wurde, weil sie liegende Güter besaßen. Bei außerordentlichen Anlässen und Festlichkeiten übernahm die Stadtkasse die Ausgaben, z. B. bei der Heiligsprechung des hl. Fidelis (1746) steuerte die Stadt 80 Gulden bei.⁸¹ Doch diese Freigebigkeit reichte bei weitem nicht hin, um den Tisch für 20 Mann täglich zu decken und für Dach und Fach zu sorgen. So griff das Kloster, gemäß Ordensregel, zum Bettelstab und sammelte Almosen in den Pfarreien, wo die Patres geistliche Dienste leisteten.⁸² Die Almosen bestanden zumeist in Naturalien; Geldalmosen, selbst die Meßstipendien, wurden einem Vertrauensmann, geistlicher oder weltlicher Vater genannt, zur Verwaltung übergeben.

Trennung

Die Trennungsfrage, die allzu lange Zeit die Provinz in Spannung hielt, wurde durch den Entscheid des Papstes Benedikt XIII. am 16. Dezember 1728 gelöst; das Dekret trat des folgenden Jahres in Kraft. Dadurch wurde das Kloster Schlettstadt aus dem Verband der schweizerischen Kapuzinerprovinz losgelöst und der neuen elsässischen Provinz angegliedert und der Kustodie Straßburg zugeteilt.⁸³ War die übergroße Freude ob dieser vollzogenen Scheidung und der dadurch gewonnenen Selbständigkeit der Grund, weswegen dem Ordensgeneral, P. Hartmann von Brixen,⁸⁴ ein so ehrenvoller, festlicher Empfang bei seinem Besuch in Schlettstadt, vor Weihnachten 1730 bereitet wurde: zwölf Kanonenschüsse begrüßten ihn bei seinem Einzug; und von allen Türmen erklangen die Glocken.⁸⁵ Ja, König Ludwig XV. empfing ihn zu Paris in feierlicher Audienz.⁸⁶

80 PAL t. 43, 147 § 10: das Sammelgebiet wird genau nach allen Richtungen beschrieben, das sich ausdehnt drei bis fünf Stunden vom Kloster aus entfernt, und 46 Orte umfaßt.

81 Arch.Schl. 115.

82 PAL t. 43, 147 § 10; 148 § 11; vgl. oben, Anm. 80.

83 S. oben das Kapitel: Provinzgründung; HS 36.

84 P. Hartmann Baltprandz von Reinegg von Brixen (1657—1734). Lexicon OFMCap. 726.

85 Emmerich Fischer von Hall, Siebenjährige Wanderschaft, Innsbruck 1753; Geny J., Jahrbücher der Jesuiten von Schlettstadt, 2. Bd., 321; vgl. Arch.Schl. 98.

86 Arch.Schl. 99.

Bis zur Trennung 1729 traten 30 Bürger der Stadt Schlettstadt der Schweizer Kapuzinerprovinz bei,⁸⁷ also zu einer Zeit, als das ganze Elsaß mit der Schweizerprovinz noch eine Einheit bildete.

Der erste Schlettstadter Kapuziner war P. Sigismund (Gamaliel) Lumann (1638–1707), der Sohn des verdienten Klosterstifters.⁸⁸

P. Marinus Zum Steg (1664–1704), aus adeligem Geschlecht in Schlettstadt, verdient eigens erwähnt zu werden; er wird als vorbildlicher Ordensmann genannt, erfüllt und gedrängt von Seeleneifer, darum «Seelenjäger» (*venator animarum*); war allgemein geschätzt und beliebt wegen seiner echten Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit, die seine innige Gottverbundenheit ausstrahlte.⁸⁹

Sein Lebensbild hat sein Mitbürger, **P. Fructuosus Gaster**⁹⁰ (* 1686, E 1704, † 1753) im klassischen Latein gezeichnet. P. Fructuosus ist uns in dieser Abhandlung über das Elsaß unzählige Male hilfreich begegnet. Hat er doch in seinem Werk *Enchiridion*⁹¹ die Geschichte der alten elsässischen Kapuzinerprovinz und ihrer Klöster im schönen, geglätteten Latein beschrieben. Ihm standen noch die Archive der Provinz und ihrer Klöster zur Verfügung, die er mit Fleiß und Geschick ausgeforscht hat. Er hat dabei ein großes Verdienst erworben, indem er viele wichtige Dokumente,⁹² die nun spurlos verschwunden sind, im vollen Text in sein Werk aufgenommen hat.

Aufhebung

Die Revolution, die sich 1789 in Paris entfesselte, wälzte ihre verwüstenden Wogen auch nach Schlettstadt, bis hinein in das Kloster St.Nikolaus.⁹³ Das erste drohende Zeichen des nahenden Sturmes brachte der **28. Mai 1790**, als der Staatsdiener Zaepffel eintrat und ein Inventar von allen Mobilien und Immobilien mit peinlicher Genauigkeit aufnahm, forschte auch nach dem Stand der Finanzen und erhielt die Antwort, im ganzen Haus sei kein Geld außer den Meßstipendien. Dann bot der Beamte den anwesenden Kapuzinern

87 PAL Personenkartei von Schlettstadt.

88 P. Sigismund Lumann, * 1638 (Gamaliel), E 1658, † 1707 in Molsheim; PAL t. 150, 62 S. In Molsheim Guardian 1698–1701; s. unten Guardianenliste von Schlettstadt 1697–1698.

89 PAL t. 83, 34 f. Eine Stichprobe: «Modestus in cestu, in ore affabilis, in facie honorabilis, in conversatione spiritualiter delectabilis, ab Altissimo singulariter benedictus, animarumque venator attractivus . . .»

90 PAL t. 150, 133 S.

91 PAL t. 83: «Status Provinciae Alsaticae FF. Minorum Capucinatorum»; Provinzgeschichte mit Titelkupfer 1729 und dekorativen Zeichnungen, sowie Chronosticha 1749, S. 1–440, Nachtrag 442–517, von anderer Hand. Leder, Rücken Goldpressung: Größe 18,2 x 12,5 cm.

92 In die Beschreibung des Kapuzinerklosters Schlettstadt hat P. Fructuosus nicht weniger als sechs Kopien von Dokumenten eingereiht. Das Gleiche findet sich auch in der Geschichte der übrigen Kapuzinerklöster.

93 Dieser Abschnitt stützt sich in der Hauptsache auf P. Armel d'Étel, *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution*. Strasbourg-Koenigshoffen (Alsace) 1923.

(13 Patres, 7 Kleriker und 4 Brüder) volle Freiheit und staatliche Pension an, falls sie den Ordensstand aufgeben und sich in der Welt einem andern Beruf zuwenden. Die Antwort von allen lautete: wir harren im Orden aus bis zum Sterben.⁹⁴

Am 7. Februar 1791 überprüfte Kommissar Kuhn das Inventar, ob es noch vollständig vorhanden sei, gestattete den Kapuzinern den Gebrauch der Mobilien, solange sie in Gemeinschaft bleiben. Denn gesetzlich war voraesehen, daß ein Kloster vorläufig bestehen bleibe, wenn es wenigstens 20 Insassen zähle.⁹⁵ Die Kapuziner harrten nun in brüderlicher Gemeinschaft aus, während die Ordenshäuser der Dominikaner⁹⁶ und Rekollekten⁹⁷ bereits verlassen standen. Die gefürchtete Entscheidung kam am 3. August 1791, als Procureur Lambia nochmals das Inventar überprüfte; darauf versiegelte er die Kirchentüre, Sakristei und Bibliothek, alle Schränke und den Keller. Was blieb jetzt den Kapuzinern noch übrig, als am selben Tag das Haus zu verlassen und irgendwo Unterkunft zu suchen; die meisten fanden vorläufig Aufnahme in der Stadt oder in Ebersheim. Aber anfangs 1792 hieß es sich trennen,⁹⁸ und jeder mußte für sein eigenes Fortkommen sorgen. Da die Kapuziner des Klosters Schlettstadt beharrlich den schismatischen Eid verweigerten, gingen sie alle einer dunklen, unsichern Zukunft entgegen. Wenn man die Lebensschicksale der einzelnen Patres verfolgt, glaubt man Blätter der Martyrerzeit zu lesen. Die meisten flüchteten notgedrungen ins Ausland und aßen das Brot der Verbannung, unter Mühen ein neues Daheim suchend,⁹⁹ wie **Br. Peter Blegler** von Flaxlanden, der im Kapuzinerkloster Dornach aufgenommen wurde;¹⁰⁰ daselbst starb er am 22. Dezember 1823.¹⁰¹ Nicht wenige verblieben aber im Lande und widmeten sich im Geheimen, unter beständigen Lebensgefahren, dem Amt eines Wandermissionars, bis sie ergriffen, verhaftet oder deportiert oder auch eingekerkert (drei Patres) wurden. Wie grob und unmenschlich die Polizei vorging, zeigte sich dem 80 jährigen **P. Alexius Armbruster** gegenüber; er wurde vom rohen Arm des Staates gepackt, um ihn auf Wagen nach Besançon zu verbringen. Da er unterwegs schwer erkrankte, wurde er ins Spital Colmar eingeliefert, wo der über 84 jährige Greis starb.¹⁰² Besonders zeichnete sich als unermüdlicher und mutiger Wanderapostel **P. Franziskus Huck** aus Borschwoog aus, der

94 Armel 71 f.

95 I. c.

96 Die Dominikaner verließen das Kloster am 10. Mai 1791. Arch., Le nouveau Rhin français 30.9.1947.

97 Die Rekollekten zogen aus in der Pfingstwoche (12.—18. Juni) 1791. I. c.

98 Arch. I. c.

99 Armel 167—176: Die Schicksale der Klosterinsassen nach Aufhebung des Klosters.

100 Armel 176; Arch.Dép.Colmar I., 178, 741; ANaz., Liste der Emigranten, AD XII.11; Frayhier 276.

101 P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach, Stans 1909, 133.

102 Armel 167 f., Nr. 4.

neun Jahre im Kloster Schlettstadt als Theologieprofessor gewirkt hatte. Auch ihn ergriff die Gendarmerie; in Straßburg mußte er eine Kerkerhaft von 15 Monaten absitzen: darauf wurde er mit andern elsässischen Priestern in mühevollen Wagenfahrten, während 40 Tagen, nach der Insel Ré verschleppt. Dort erst begann ein Leben des Elendes und der Not in einer Zitadelle, wo über 1000 Sträflinge unter den bedürftigsten Verhältnissen eingepfercht waren. Endlich 1800 befreit, stellte er sich in den Dienst des Bistums. Als Opfer einer Verleumdung wurde er wiederum für mehrere Monate ins Gefängnis abgeführt. Er starb am 1. April 1823, in den Polizei-Berichten vielfach «Saint Labre» genannt.¹⁰³

Auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1790, das das ganze Besitztum der Klöster als Staatseigentum erklärt hatte, erhob 1791 das Kriegsdepartement Anspruch auf das gesamte Anwesen des Kapuzinerklosters¹⁰⁴ in Schlettstadt; es ließ Magazine für die naheliegenden Festungen anlegen. Die Bibliothek, die nach dem Katalog 1773 nicht weniger als 1610 Bände aufwies, wurde auch in der Revolution beschlagnahmt und der Stadtbibliothek einverleibt.¹⁰⁵ Die Kirche selbst wurde in ein Lager für Tabak umgebaut.¹⁰⁶ Was würde wohl der Magistrat des Jahres 1655 dazu sagen, der geschrieben hat: «Das Kloster sei eine Stätte des täglichen Gottesdienstes und des fleißigen Gebetes.»¹⁰⁷

103 Armel 171 f., Nr. 12; Arch. in: Le nouveau Rhin français 30.9.1947. Unser P. Franziskus hat als Wandermissionar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem hl. Benedikt Josef Labre (1748—1783), der als heimatloser Pilger fast ganz Europa (z. B. im Kapuzinerkloster Luzern 1775—1776) durchwanderte, in absoluter Armut, immerwährend betend. Lexicon f. Th. u. K. 6, 1961, 721.

104 Das Anwesen maß 1218 Jucharten (Toises carrées). Es lag zwischen den heutigen Straßen: Rue des Capucins und Boulevard Vauban.

105 Geny J., Die Stadtbibliothek in Schlettstadt, Straßburg 1889, 53—55; vgl. Arch.Schl. 101.

106 Armel 72.

107 Vgl. «Memoriale», Arch.Schl. 89.

Superioren

QUELLEN

t. 149, 458; t. 38 e, 192; t. 39 b, 310.

P. Markus Jakob von Schönau 1655 21. Juli bis Oktober

von Zell im Wiesental, Baden, get. ca. 1625 (Johann Kaspar), Eltern: Freiherr Markus Jakob und Margarita von Reinach, Jesuiten-Schüler in Luzern 1637,¹ E 8.10.1643, angetreten 21.7.1655 als Superior, † 11.5.1688 in Laufenburg. Leiblicher Bruder zu Johann Franz, Fürstbischof von Basel.

1 Joh. Caspar, Ensishemensis und Joh. Franz filius Marci Jacobi; Glauser Fritz, Das Schülerverzeichnis des Jesuitenkollegiums 1574—1669, Luzern 1976, p. 188, Nr. 4708 und 4709.

PAL t. 150, 37 Z; Sch 3709.1; t. 120, 199: «Primus loci Superior fuit P. Marcus Jacobus Cellensis.»

P. Aemilian – 1655–1661

von Laufenburg AG, * unbekannt, E 2.12.1627, gew. als Superior 15.10.1655, † 31.3.1675 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 23 F; Peter Baptist Zierler, Das Kapuzinerkloster in Ravensburg, Ravensburg 1910, 155.

Guardiane

P. Serenus Wittendorfer 1661–1663

von Staufen, Baden, * ca. 1614 (Martin), E 2.8.1631, gew. 7.10.1661, † 29.12.1686 in Ravensburg, Württemberg.

PAL t. 150, 27 N; t. 149, 295; Peter Bapt. Zierler I. c. 174.

P. Dominikus Geysel (Geysel) 1663–1665 (1)

von Ensishheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, E 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 7.11.1663, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Konrad Renner 1665–1666 (1)

von Sulz, Elsaß, get. ca. 1613 (Johann), E 15.2.1636, gew. 24.4.1665, † 13.12.1675 in Stans.

PAL t. 150, 31 R; Sch 1201: 4 W 2.

P. Dominik Geysel (Geysel) 1666–1670 (2)

von Ensishheim, Elsaß, gew. 3.9.1666.¹ S. oben 1663–1665.

¹ Sch 1201: 4 W 3.

P. Konrad Renner 1670–1672 (2)

von Sulz, Elsaß, gew. 5.9.1670. S. oben 1665–1666.

P. Julian Sidler 1672–1675

von Zug, get. 26.7.1619 (Melchior), E 23.9.1640, gew. 6.5.1672, † 8.7.1702 in Zug.

PAL t. 150, 35 K; Sch 3549.2; t. 76, 58; t. 122, 79 f.

P. Eusebius Rüttimann 1675–1676

von Luzern, get. 9.11.1619 (Johann Heinrich), E 26.10.1637, gew. 10.5.1675, † 2.12.1685 in Schwyz.

PAL t. 150, 33 V.

P. Angelus Wild 1676–1679

von Freiburg CH, get. 13.11.1634 (Johann Heinrich), E 1.11.1654, gew. 2.10.1676, † 28.9.1704 in Colmar.

PAL t. 150, 53 X.

P. Joachim Deschoux 1679–1680 (1)

von Vuippens FR, get. 13.3.1633 (Gabriel), Eltern: Johann und Antonia Thomas, Weltpriester, Kaplan in Châtel-St-Denis, 1663 Pfarrer in Neirivue, E 6.1.1664, gew. 21.4.1679, † 1.7.1694 in Baden. Ein gelehrter, hervorragender Mann.

PAL t. 150, 70 I.

P. Patritius Nussbaum 1680–† 1681

von Delsberg, Jura, get. 7.4.1631 (Johann Christophor), E 9.8.1649, gew. 13.9.1680, † im Amte 2.7.1681 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 44 G.

P. Joachim Deschoux 1681 Juli bis Dezember (2)

von Vuippens FR, gew. im Monat Juli 1681. S. oben 1679–1680.

P. Amandus Fragnière 1681–1684

von Freiburg CH, get. 8.3.1644 (Johann Peter), E 29.2.1664, gew. Dezember 1681, † 5.6.1711 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 70 M.

P. Damian Molitor (Müller) 1684–1686

von Freiburg CH, get. 3.9.1639 (Anton), E 5.11.1663, gew. 22.9.1684, † 12.8.1707 in Pruntrut.

PAL t. 150, 70 E.

P. Angelicus Oesteringer 1686–1687

von Schlettstadt, Elsaß, get. 17.1.1641 (Johannes), Eltern: Jakob und Elisabeth Kracher, E 5.11.1662, Priesterweihe 13.4.1669, gew. 6.9.1686, † 23.11.1702 in Molsheim.

PAL t. 150, 68 Z.

P. Kolumban Alber (Albner) 1687–1690 (1)

von Ensisheim, Elsaß, get. 14.1.1653 (Johann Wilhelm Michael), Eltern: Johann und Anna Maria Heisch, E 20.1.1670, gew. 5.9.1687, † 31.8.1728 in Kienzheim.

PAL t. 150, 81 T.

P. Philipp Haberkron 1690–1692

von Freiburg CH, get. 25.8.1647 (Ludwig), E 4.11.1667, gew. 13.10.1690, † 9.1.1709 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 76 N.

P. Urban Hugenold 1692–† 1693

von Freiburg CH, get. 15.11.1648 (Ludwig), E 27.5.1668, gew. 5.9.1692, † im Amte 17.1.1693 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 78 E.

P. Anton Bluom von Hondorf 1693–1694

von Ensisheim, Elsaß, get. 17.3.1652 (Wolfgang Theodorich), Eltern: Johann Peter Bluom von Hondorf und Margaritha von Breiten-Landenberg, E 12.9.1682, Priesterweihe 24.6.1688, gew. 1.6.1693, † 20.12.1705 in Landser.

PAL t. 150, 94 L.

P. Eugen Allaz (Allaisi) 1694 April bis † Juni

von Echallens VD, get. 23.9.1647 (Johann Peter), E 25.6.1667, gew. 30.4.1694, † im Amte 21.6.1694 in Schlettstadt.

PAL t. 150, 76 L.

P. Markus Russy (Rüssli) 1694–1697

von Freiburg CH, get. 4.6.1654 (Jakob), E 8.4.1671, gew. 26.8.1694, † 4.7.1723 in Freiburg CH.

PAL t. 150, 82 V.

P. Sigismund Lumann 1697–1698

von Schlettstadt, Elsaß, get. 13.7.1638 (Gamaliel), Eltern: Gamaliel, Bürgermeister, und Anna Weingant, E 22.9.1658, Priesterweihe 20.9.1664, gew. 26.4.1697, † 2.5.1707 in Molsheim. Sohn des Klosterstifters.

PAL t. 150, 62 S.

P. Gervasius Brunck 1698–1700

von Breisach, Baden, get. 7.5.1648 (Johann Martin), Eltern: Richard und Anastasia Schleer, vor dem Eintritt Dr. phil. und jur. utr., E 16.2.1671, Priesterweihe 17.9.1676, gew. 5.9.1698, † 29.9.1717 in Luzern. Provinzial 1700–1703.

PAL t. 150, 82 S; Sch 3134.5; HS 48, 71, 72, 637, 780.

P. Valentin Holdt 1700–1703

von Altkirch, Elsaß, get. 2.10.1653 (Johann Valentin), E 22.1.1672, gew. 30.4.1700, † 5.2.1721 in Colmar.

PAL t. 150, 84 L.

P. Thietland Kilcher (Kircher) 1703–1705

von Ensisheim, Elsaß, get. 19.3.1659 (Franz Josef), Eltern: Johann Georg Kilchherr und Agatha Feid, E 30.6.1679, Priesterweihe 7.4.1685, gew. 4.5.1703, † 16.3.1714 in Breisach.

PAL t. 150, 90 G.

P. Theobald Henrici 1705–1707

von Oberehnheim, Elsaß, get. 13.11.1604 (Johann Georg), Eltern: Franz und Anna Margaritha Oberlin, E 25.1.1684, gew. 2.10.1705, † 8.9.1709 in Hagenau.

PAL t. 150, 96 O.

P. Martialis Chiboletth 1707–1710

von Belfort F, get. 27.2.1667 (Johann Baptist), E 4.11.1686, Priesterweihe 30.9.1692, gew. 13.5.1707, † 28.4.1719 in Neu-Breisach, begraben in Colmar.

PAL t. 150, 100 T.

P. Protasius Beaulieux 1710–1713

von Breisach, Baden, get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard), Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck, E 10.8.1681, Priesterweihe 13.3.1688, gew. 26.6.1710, † 7.1.1733 in Kienzheim.

PAL t. 150, 93 N.

P. Honorius Bourguenat 1713–1716

von Giromagny / Schermeniensis (Vogesen) F, get. 25.11.1658 (Johann Claudius), E 6.3.1680, gew. 20.8.1713, † 27.12.1716 in Kienzheim.

PAL t. 150, 91 S.

P. Bonagratia Fischer 1716–1718 (1)

von Hochstatt, Elsaß, get. 18.12.1677 (Johann Franz Josef), Eltern: Konrad und Margaritha Schultheiss, E 1.5.1696, Priesterweihe 15.4.1702, gew. 11.9.1716, † 15.4.1742 in Straßburg.

PAL t. 150, 113 P.

P. Ludwig Gans 1718–1719

von Hagenau, Elsaß, get. 6.6.1677 (Franz Ignaz), Eltern: Franz und Maria Wessinger, E 26.8.1695, Priesterweihe 18.12.1700, gew. 13.5.1718, † 9.1.1734 in Molsheim.

PAL t. 150, 112 C.

P. Peregrin Forst 1719–1723

von Molsheim, Elsaß, get. 22.7.1683 (Laurentius), Eltern: Friedrich und Katharina Zoch, E 13.4.1703, gew. 28.8.1719, † 23.9.1724 in Sulz.

PAL t. 150, 125 Q.

P. Kolumban Alber (Albner) 1723–1724 (2)

von Ensisheim, Elsaß, gew. 21.5.1723. S. oben 1687–1690.

P. Bonagratia Fischer 1724–1727 (2)

von Hochstatt, Elsaß, gew. 6.11.1724. S. oben 1716–1718.

P. Hieronymus Rantz 1727–1729

von Ungersheim, Elsaß, get. 12.2.1682 (Johann Valentin), Eltern: Johann Roman und Anna Maria Witschger, E 16.3.1705, gew. 2.5.1727, † 17.6.1757 in Colmar.

PAL t. 150, 131 C.

P. Fintan Urich 1729–

von Dambach, Elsaß, get. 26.5.1686 (Martin), Eltern: Melchior und Salome Kirschner, E 24.8.1703, gew. 1729, † 11.2.1761 in Weissenburg. Provinzial der Elsässer Provinz 1750–1753.

PAL t. 150, 125 X; t. 38 e, 192.

Seit 1729, da die Provinztrennung stattfand, ernannte die elsässische Provinz die Klosterobern. Der letzte Guardian, der diesem Kloster Schlettstadt vorstand, war:

P. Prudentius Sigrist 1789–1791

von Oberehnheim, Elsaß, * ca. 1728, Eltern: Viktor und Anna Maria Sultzer. Verweigerte den Staatseid, ging ins Exil; 1795 befand er sich mit P. Provinzial in Peterthal (Breisgau); zurückgekehrt, wurde er gefaßt und starb auf der Deportation. Todesdatum unbekannt.

Armel 71, 72, 166.